Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 50 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 292 — Donnerstag, 18. Dezember 1930. — 33. Jahrgang.

Der Landtag und der Etat für 1931

Mtb. **Berlin,** 17. Dez. Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung stand die Fortsetzung der **ersten Beratung des Etats für 1931.** Abg. **Jürgensen** (Soz.) beantragte, damit eine sozialdemokratische Interpellation zu verbinden, in der verschiedene Fälle nationalsozialistischer Gewalttaten gegen Passanten aufgeführt werden. Der Polizeischutz gegen nationalsozialistische Terrorakte, besonders auf dem flachen Lande, reichen offenbar nicht aus. Die Verbindung der Interpellation mit dem Etat wurde beschlossen. Abg. **Kasper** (Komm.) erklärte, soeben sei der kommunistische Abgeordnete Dunkel von polnischen Polizisten verhaftet worden, weil er auf einer Betriebsversammlung in Königshütte das Mißfallen von Pilsudskianhängern erregt habe. Die kommunistische Fraktion beantrage, die Regierung möge durch Vermittlung des Auswärtigen Amts sofort auf die Freilassung des Abgeordneten Dunkel hinwirken. Der Antrag wurde sofort einstimmig angenommen. Zur Beantwortung einer Interpellation über die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande nahm **Ministerialdirektor Meyer** vom Wohlfahrtsministerium das Wort. Er betonte, daß Hauszinssteuermittel zur Besserung der Altwohnräume auf dem Lande verwendet werden könnten, und daß weiter die Gemeindeverbände einen fünfprozentigen Anteil für den gleichen Zweck aus den staatlichen Wohnungsfürsorgefonds zu nehmen berechtigt wären. Es standen auf diesem Wege Mittel für Darlehen für die Besserung der ländlichen Wohnungsverhältnisse zur Verfügung, die nur mit zwei Prozent zu verzinsen seien und 10 Jahre liefen. Die Antwort verweist ferner auf die große Finanznot des Staates, die noch wirksamere Maßnahmen im Augenblick verhindere.

In der nun beginnenden eigentlichen Etatsdebatte führte Abg. **Szillat** (Soz.) aus, der Minister habe in seiner Rede nicht genügend die große finanzielle Belastung berücksichtigt, die den Gemeinden aus der großen Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen erwächst. Den preußischen Gemeinden müsse aber geholfen werden. Dazu sei aber eine Abkehr von der jetzt üblichen Methode erforderlich, dem Grundbesitz auf dem Lande durch immer wieder neue Stundungen die Steuerpflicht praktisch abzunehmen. Angesichts der Gehaltskürzung bei den Beamten und der Lohnkürzung bei den Arbeitern sei die Forderung berechtigt, daß auch die vom Staat an die kirchlichen Körperschaften bezahlten Besoldungszuschüsse entsprechend gekürzt werden. Der Hilfsfonds für die Grenzgebiete werde von den Sozialdemokraten nicht abgelehnt.

Abg. **von Winterfeldt** (Dnalt.) protestierte gegen die Mißhandlungen, die von den Polen den Angehörigen der deutschen Minderheit zugefügt worden sind. Während Polen die deutschen Interessen fortwährend aufs schlimmste verletzte, sei das deutsche Holzabkommen mit Polen leider noch immer nicht gekündigt. Angesichts des rücksichtslosen polnischen Handelns gegen die deutsche Minderheit müsse verlangt werden, daß auch die Minderheitenschulverordnung in Preußen wieder aufgehoben werde. Der Redner kam dann auf die Hilfe der Landwirtschaft durch die Preußenkasse zu sprechen. Die Durchführung dieser Hilfe schaffe neue Erregung. Die Kontrolle werde in zu rigoroser Weise ausgeübt. Die Landwirtschaft sei auch erregt darüber, daß das Hilfswerk gelegt worden sei nicht in die Hand eines Vertreters der Landwirtschaft, sondern des Staatssekretärs Krüger.

Finanzminister **Dr Höpker-Aschoff** erwiderte dem Abg. von Winterfeldt: Wollen Sie leugnen, daß ohne die Maßnahmen der Preußenkasse ein schmählicher Zusammenbruch nicht bloß der Raiffeisengenossenschaften, sondern auch der ostpreußischen Landwirtschaft eingetreten wäre? Wo würde es möglich sein, daß ein staatliches Geldinstitut seine Geldmittel ausleiht, ohne die Anlegung und Verwendung der Kredite zu kontrollieren? Schließlich können Sie nicht verlangen, daß wir zur Verwaltung der Osthilfe diejenigen Leute uns aussuchen, die im schärfsten Kampfe gegen die preußische Staatsregierung stehen. Der Ausführende erhielt den lebhaften Beifall der Regierungsparteien.

Der Zentrumsabgeordnete **Heß** führte Beschwerde darüber, daß der Landtagsbeschluß über die Gleichstellung der höheren technischen mit den höheren juristischen Verwaltungsbeamten nicht durchgeführt worden sei. Die Schuld daran trage eine Juristen-Kamarilla, die unter der Führung von vier Ministerialdirektoren stehe. Die Herrschaft dieser Kamarilla müsse aufhören. Redner bestritt dann die in deutschnationalen Blättern aufgestellte Behauptung, daß das Zentrum sich dem Abschluß des evangelischen Kirchenvertrages widersetze. Es gehe geradezu eine antikatholische Welle durch das Land. Heß trat zum Schluß dafür ein, daß der Kampf zwischen den großen Organisationen mit geistigen und nicht mit Mordwaffen geführt werde.

Abg. **Borck** (Dnatl.) beantragte, es möge festgestellt werden, wieviel Angehörige des Zentrums seit dem 1. April 1920 im preußischen Staatsdienst angestellt worden sind, besonders im preußischen Justizministerium und Landwirtschaftsministerium. Die Deutschnationalen im Reichstag würden den gleichen Antrag für das Reichsarbeitsministerium stellen. Abg. **Dr. Heß** begrüßte es, daß der von ihm gewünschte Antrag so schnell eingebracht worden sei. Der Antrag wurde mit der Etatsberatung verbunden. Der Kommunist **Schwenk** nannte die Preissenkungsaktion einen nicht ernst gemeinten Scherzartikel. Die Notverordnung bedeute die Hungerdiktatur gegen das arbeitende Volk. Abg. **Dr. von Eynern** (D. Vp.) protestierte gegen das seiner Ansicht nach verfassungswidrige Verbot für Beamte, bestimmten Parteien anzugehören. Abg. **Baecker** (Landvolk) fragte den Finanzminister, ob die Preußenkasse für die Sanierung der Landwirtschaft mehr Geld hergegeben habe, als sie vom Reich für diesen Zweck erhalten, hat. Die deutsche Bauernschaft müsse geschützt werden vor der Gefahr der Ueberflutung des deutschen Marktes mit polnischen Schweinen Abg. **Falk** (Staatsp.) forderte gegen die Not der Gemeinden vor allem Verminderung der Erwerbslosigkeit auch durch die preußischen Vorschläge und besondere Maßnahmen für die wegen des Mißbrauches der Straße so stark überlastete Polizei. Weiterberatung Donnerstag 12 Uhr.

Der 100. Todestag des Befreiers Südamerikas, Generals Simon Bolivar

Mtb. **Berlin,** 18. Dez. Aus Anlaß des 100. Todestages des Befreiers Südamerikas, **Simon Bolivar,** fand gestern abend in den festlich geschmückten Kroll'schen Festsälen ein Festakt statt, zu dem die Gesandten der Vereinigten Staaten von **Venezuela,** der Republiken **Columbien, Ecuador, Peru und Bolivien** erschienen waren. Außerdem sah man den Geschäftsträger der Republik **Panama.** Das **gesamte diplomatische Korps** hatte sich eingefunden. Deutscherseits waren in Vertretung des Reichspräsidenten Staatssekretär **Dr. Meißner** erschienen, ferner Reichskanzler **Dr. Brüning,** Reichstagspräsident **Loebe,** Reichsaußenminister **Dr. Curtius,** sowie zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden.

Eingeleitet wurde die Feier mit der Nationalhymne von Venezuela. Hierauf hielt der Gesandte von Venezuela, **Dr. Dagninor** die Eröffnungsansprache. In dieser zeichnete er ein Bild des großen Befreiers Simon Bolivar, dessen Ruhm durch die ganze Welt gegangen sei.

Nach dieser Rede ergriff Reichsaußenminister **Dr. Curtius** das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er zunächst darauf hinwies, daß er schon kürzlich in Genf auf die Verdienste Bolivars um die lateinamerikanischen Staaten Bezug genommen habe. U. a. führte er aus: Heute vor 100 Jahren sank ein Mann ins Grab, der in den sogenannten bolivarischen Ländern Südamerikas, in Venezuela, Columbien, Peru, Ecuador und Bolivien als ein Symbol der Freiheit und der Unabhängigkeit angesehen wird. Als Feldherr und Staatsmann wird Simon Bolivar von den Völkern der ganzen Welt verehrt und noch heute als leuchtendes Bild für die Freiheit hingestellt. Wenn seine Taten auch in erster Linie seiner Heimat galten, wenn seine Bestrebungen auch darauf gerichtet waren, sein Vaterland der Freiheit und Unabhängigkeit entgegenzuführen, so erhebt sich doch seine Gestalt im Lichte der Geschichte weit über den Kreis jener Länder hinaus, und seine Gedanken, die dem Fortschritt der Menschheit galten, verdienen am heutigen Tage die Bewunderung der ganzen Welt wachzurufen. Für uns Deutsche aber, die wir heute des Todestages Bolivars im Gefühle der Gemeinschaft und geistigen Verbundenheit mit den Ländern gedenken, denen sein Lebenswerk, der Unabhängigkeit, galt, für uns bedeutet dieses Lebenswerk Bolivars auch zugleich den Anfangs- und Ausgangspunkt unserer politischen, wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen.

Zum Schlusse seiner Rede wandte sich Dr. Curtius an die Gesandten der amerikanischen Länder, die er der tiefen und aufrichtigen Verehrung des Nationalheros seitens Deutschlands versicherte.

— Der Reichspräsident empfing gestern die Führer der Grünen Front und nahm von ihnen einen gemeinsamen Bericht über die ernste Lage der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der bäuerlichen Veredlungswirtschaft, entgegen.

Besprechung Brüning–Dingeldey

Mtb. **Berlin,** 18. Dez. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, **Dingeldey,** ist, wie wir erfahren, gestern auf seinen eigenen Wunsch hin vom Reichskanzler **Dr. Brüning** empfangen worden. In der längeren Unterredung wies Dingeldey insbesondere auf dem von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gestellten Antrag hin, in dem bekanntlich weitere Ersparnisse im Reichshaushalt für 1931 gefordert werden. Dieser Antrag sei auf Grund sorgfältiger Erwägungen über die gesamte finanz- und wirtschaftspolitische Lage gestellt worden und drücke den bestimmten Wunsch der Deutschen Volkspartei aus, unter allen Umständen den neuen Reichshaushaltsplan vor jeder Gefahr zu bewahren. Die Deutsche Volkspartei sehe die innen- und außenpolitischen Folgen einer durch Konjunkturschwankungen eintretenden Gefährdung des Reichshaushalts als so schwerwiegend an, daß sie unbedingt auf der rechtzeitigen gesetzlichen Sicherstellung der von ihr beantragten Einsparung bestehen bleiben müsse. — Die Besprechung ist nicht endgültig abgeschlossen; vielmehr sind noch für die Zeit nach Neujahr weitere Besprechungen über diese und die schwebenden Fragen der Gesamtpolitik vorgesehen.

Reichskabinett und Reichsgründung.

Mtb. **Berlin,** 18. Dez. In seiner gestrigen Sitzung beschloß das Reichskabinett den Tag der 60. Wiederkehr der Reichsgründung am 18. Januar durch einen Festakt zu begehen, der der Bedeutung dieses geschichtlichen Ereignisses entspricht. Die Feier soll sich in dem Rahmen der alljährlich stattfindenden Verfassungsfeier halten; die diesbezüglichen Vorbereitungen werden vom Reichsinnenministerium getroffen.

Die Beförderung in den Reichsministerien.

Berlin, 16. Dez. Das Reichskabinett wird morgen vormitag zu einer Sitzung zusammentreten, in der u. a. über die Beförderung in den Reichsministerien Beschluß gefaßt werden soll. Wie verlautet, sollen die bis Ende des Jahres freiwerdenden Stellen nicht wieder besetzt werden. Dann soll eine Beförderung eintreten mit der Maßgabe, daß die Personalverminderung um 10 v. H. in den einzelnen Reichsministerien durchgeführt worden ist und daß zum andern die Eingangsstellen in Wegfall kommen.

Wie es in Spanien aussieht

Mtb. **Paris,** 17. Dez. Nach einer Meldung aus Perpignan, erklären dort eingetroffene Reisende aus Barzelona, daß man dort mit der Ausrufung des Generalstreiks stündlich rechne und daß gestern morgen sich 50 Prozent der Arbeiter im Ausstand befanden. Die Straßen von Barzelona sind verödet, die Theater leer und die Zeitungen weisen zahlreiche weiße Stellen auf, wo die Zensur ihres Amtes gewaltet hat. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, sind dort zwei Bataillone marokanischer Truppen eingeschifft und auf dem Eisenbahnwege nach Madrid weitergeschafft worden. Infolge dieser Maßnahme hat sich der reguläre Regimenter eine Erregung bemächtigt, die in der Heranziehung der marokkanischen Truppen einen Zweifel in der Loyalität der einheimischen Truppen erblicken.

Das Neueste in Kürze

— Die erste Sendung der in Deutschland geprägten neuen persischen Münzen ist in Teheran eingetroffen Ihr Wert beträgt eine Million Toman (gleich 3,66 Millionen Mark).

— Heute nachmittag 3 Uhr wird sich das französische Kabinett Steeg dem Parlament vorstellen und seine Regierungserklärung verlesen. Es fällt auf, daß als Interpellanten bis jetzt nur Redner dritter und vierter Garnitur angekündigt sind. Das Schicksal der Regierung ist nach wie vor ungewiß.

— In Estland und Lettland befürchtet man, daß die zugespitzte politische Lage eine mögliche Krise herbeiführen könne.

Ausfuhrrückgang in Italien

Mtb. **Rom,** 17. Dez. Nach den statistischen Aufzeichnungen der ersten elf Monate dieses Jahres beläuft sich der Wert der nach Italien eingeführten Waren auf 15 711 857 760 Lire. Dieser Ziffer steht eine Ausfuhr von nur 11 065 368 088 Lire gegenüber. Gleichzeitig wird eine Zunahme der Arbeitslosigkeit gemeldet. Während am 31. Oktober 441 496 Arbeitslose gezählt wurden, belief sich diese Zahl am 30. November auf 534 280.

Verschärfung der Wirtschaftskrise in Belgien

Mtb. **Brüssel,** 17. Dez. Die Wirtschaftskrise breitet sich immer weiter aus und hat jetzt bereits nahezu alle Zweige der Industrie und des Handels erfaßt. Drei der größten Institute Brüssels stehen vor der Notwendigkeit, eine Lohnreduzierung um 20 Prozent vorzunehmen, da sie sonst gezwungen wären, ihren Betrieb stillzulegen. Auch hört man ständig von Konkurserklärungen und Zwangsversteigerungen.

Staatsstreich in Guatemala

Mtb. **Newyork,** 18. Dez. Meldungen aus Guatemala besagen, daß es dort zu einem Staatsstreich gekommen sei. **Die Regierung soll gestürzt und heftige Straßenkämpfe im Gange sein. Man spricht davon, daß der Kriegsminister hierbei ums Leben gekommen sei. Auch soll bereits eine provisorische Regierung gebildet worden sein.**

Nachrichten aus Westdeutschland

Versuchter Straßenraub.

- Köln: Ein hiesiger Kaufmann wurde beim Verlassen seines Autos an der Ecke Sachsen-Ring Trutzenberg von einem Manne angefallen, der versuchte, ihm die Brieftasche zu stehlen. Dem Kaufmann, der sich zur Wehr setzte, wurde bei dem Handgemenge der Mittelfinger der rechten Hand bis auf den Knochen durchgebissen. Der bissige Räuber entfloh darauf und konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Ein Kassenbote bestohlen.

- Köln: Einem Kassenboten wurden beim Verlassen einer Bank 300 Mark, die er in der äußeren Rocktasche unter dem Ueberzieher trug, von einem Taschendieb entwendet.

Ein großer Schlag der Kriminalpolizei. — Falschmünzer Schwerger festgenommen.

- Köln: Der langgesuchte Falschmünzer Schwerger wurde Mittwoch in der äußeren Kanalstraße festgenommen. Schwerger war bekanntlich in der Nacht zum 19. Juni 1930 bei Aushebung der Falmünzerwerkstätte in der Vondelstraße bei einem Fluchtversuch angeschossen worden. Er wurde einige Tage später aus dem Augusta-Hospital, wohin er eingeliefert worden war, von mehreren Komplizen gewaltsam befreit. Die heutige Festnahme geschah derart überraschend, daß er keine Gelegenheit fand, Widerstand zu leisten.

Betrüger oder nicht?

Mtb. Köln: Ein früherer österreichischer Rittmeister hat vom „Deutschen Haus" in Olmütz (Tschechoslowakei) den Auftrag erhalten, für den Verein zu sammeln, Der Betreffende hat sich auf Reisen begeben, und zwar ging seine Absicht dahin, zunächst Bochum, Kassel, Hannover und Berlin aufzusuchen. Bisher hat sich der Mann jedoch noch nicht wieder gemeldet. Es besteht daher gegen ihn der Verdacht, daß er eingenommene Gelder für sich verbraucht hat. Bisher ist ein Fall bekannt geworden, wo ihm 40 Mark gegeben wurden. Feststeht, daß sich der Rittmeister auch in Köln aufgehalten hat. Die Kölner Kriminalpolizei bittet evtl. Geschädigte um Mitteilung.

Nur 14 Angebote auf die Theaterausschreibung.

Mtb. Wuppertal: Bekanntlich hatte ein Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, die Verpachtung der Wuppertaler Theater auszuschreiben. Die Einreichung war bis zum 15. Dezember befristet. Allzu großer Beliebtheit scheint sich eine Theaterpacht nicht zu erfreuen; denn auf die Ausschreibung sind nur 14 Angebote eingegangen.

Eine blutige Nacht in Bonn

Wieder zwei Schwerverletzte.

- Bonn: Als in der vorletzten Nacht gegen 2 Uhr ein Trupp von zwölf Nationalsozialisten durch die Altstadt zog, wurde er plötzlich aus einem dunkeln Hinterhaus von mehreren Seiten beschossen. Ein Nationalsozialist wurde mit einem Leberschuß schwer verletzt in die Klinik gebracht, ein anderer erhielt einen leichten Schrotschuß in den Arm. Um die gleiche Zeit eilten zwei Studenten, die angeblich keiner politischen Partei angehören, durch die Altstadt ihrer Wohnung zu. Als sie ungefähr die Sandkaule erreicht hatten, kamen ihnen zwei Männer entgegen, die sie mit den Worten „Straße frei!" anhielten. Die Studenten wurden von diesen Männern mißhandelt, einer wurde in den Unterleib gestochen; auch er wurde schwerverletzt in die Klinik gebracht.

Brühl und Umgebung

Brühl, 18. Dez.

Unser Geheimnis

Die meisten Menschen haben kurz vor Weihnachten Geheimnisse. Wenigstens tun sie so geheimnisvoll, führen in Bezug auf die Weihnachtsüberraschungen unverständliche Reden, machen irgendwelche Andeutungen usw. Wenn man aber in sie dringt, wenn man etwa fragt: „Sag' mir doch schon, was ich von dir zu Weihnachten bekomme!" — dann zucken sie mit den Achseln und sagen, das ist ein Geheimnis. Wieso eigentlich ein Geheimnis? Man kommt ja in einigen Tagen doch dahinter, wird das Wunder der Schenkung offenbar, und ist den Ansprüchen gemäß angenehm oder unangenehm enttäuscht. Ein wahres Geheimnis ist also in Wirklichkeit ganz etwas anderes. Nämlich etwas, worüber man nie spricht, was nie offenbar wird, oder wie wir zu sagen pflegen „was nie rauskommt". Was wir durch unser Leben mit uns tragen, ohne es jemals einen anderen wissen zu lassen, was bei uns aufbewahrt bleibt für immer und alle Zeiten, das ist ein Geheimnis. Gibt es wohl so etwas heute noch? Sicherlich in den wenigsten Fällen, denn gerade die Jetztzeit zeichnet sich durch ein geradezu krankhaftes Mitteilungsbedürfnis aus, das nicht mehr nur den Frauen, sondern auch den Männern eigen geworden ist. Ob es sich um kleinliche Familiendinge oder um große politische Fragen handelt, überall herrscht eitel Lust und Freude, wenn man unter möglichst sensationellen Umständen irgendein Geheimnis lüften kann, wenn man etwas enträtseln kann, was der Menge bis dahin wirklich noch geheimgehalten war. Wir Menschen haben den Sinn dieses Wortes „Geheimnis" nicht ganz intus. Wir verwechseln einen augenblicklichen Redeaufschub, die Stundung irgendeiner Erklärung mit einem Geheimnis. Darum sprechen wir auch da von Geheimnissen, wo es sich gar nicht um solche handelt. Wir sprechen um Weihnachten herum von unserem Geheimnis, freuen uns über uns selbst, daß wir ein paar Tage den Mund halten und recht geheimnisvoll können! Da aber, wo es gilt ein Geheimnis wirklich zu wahren, und sei es auf Tod oder Leben, versagen wir meistens. Früher soll das einmal anders gewesen sein, aber früher soll es auch noch andere Menschen gegeben haben.

•|• **Cäcilienchor:** Heute abend Punkt 8 Uhr ist Probe des Gesamtchores auf der Orgelbühne. Sonntag kann keine Probe stattfinden.

!! **Der Verkehrs- und Verschönerungsverein e. V.** veranstaltet am kommenden Sonntag nachmittags 2 Uhr auf dem Markte ein Platzkonzert. Die Musik wird ausgeführt vom Bayer'schen Trompeterkorps unter Leitung von Kapellmeister Heinrich Burum.

—hl **Eine Veränderung** am Schloß fällt seit einigen Tagen sehr angenehm in die Erscheinung. Seine Umgebung an der Nordseite längs des Bahnhofsweges ist von allem überflüssigen Gebüsch und Unrat befreit worden; selbst die dort heimischen Hühner spazieren nicht mehr da herum. Den Mauern entlang sind neue Sträucher gesetzt. Das ganze Viereck macht jetzt einen sauberen Eindruck. — Im Park selbst ist man damit beschäftigt, die Umgebung des Springbrunnens zu säubern. Auch diese Stelle sieht nun frisch gereinigt aus. Seitdem die Blumenbeete für den Winter mit Stiefmütterchen bepflanzt worden, sind im Rosengarten vor dem Schloß die Rosenstöcke, mit Ausnahme derjenigen, die an der Mauer stehen, entfernt worden. — Daß sich infolge des Frostes die Weiher mit einer Eisdecke zu überziehen beginnen, ist schließlich auch eine Veränderung die besonders bei Wintersportfreudigen leise Hoffnung weckt.

:,: **Ehestreit auf der Straße.** Gestern abend gegen 7.45 Uhr wurde die Polizei zur Bergerstraße gerufen, wo angeblich eine Frau überfallen worden sei. Ein in Köln wohnender, von seiner Frau getrennt lebender Mann war nach hier gekommen, um seine Kinder, die bei einer hiesigen Familie untergebracht sind, zu besuchen. Seine Ehefrau hatte hiervon Kenntnis erhalten und lauerte ihrem Manne auf der Rheinstraße auf. Als dieser kam, sprang die Frau auf ihn zu und warf ihm eine Tüte Pfeffer ins Gesicht. Der Mann reinigte sich die Augen und begab sich dann auf die Suche nach seiner Frau, die er vor einem Hause der Elisabethstraße mit einem Fahrradschlauch mißhandelte. Angeblich ist bei dieser Gelegenheit die Frau über eine Treppe gestürzt, wobei sie sich eine Kopfwunde zugezogen hat. Zu Hilfe gerufene Mitglieder der Sanitätskolonne schafften die übel zugerichtete Frau in das Hospital.

!! **Schreinerarbeiten sind zu vergeben** für einen Wohnhausneubau und den Umbau der Seminarturnhalle zur Feuerwache. Siehe Bekanntmachung.

)!(**Kolonialausstellung:** Gestern zeigte die De-Ka-Wa (Deutsche Kolonial-Wanderausstellung) die dem Kolonialgedanken dienen soll, zum ersten Mal ihre Schau in Brühl. In der Turnhalle des städtischen Gymnasiums hat sie sich eingerichtet, um uns zu zeigen, was wir durch die Abtretung unserer Kolonien verloren haben. Deutschland braucht Kolonien, um seinen Bevölkerungsüberschuß unterzubringen und um aus ihnen billige Rohstoffe zu beziehen. An Hand von Schaukästen und Tabellen sehen wir, welche Bedeutung die Bodenerzeugnisse wie Kautschuk, Baumwolle, Kakao, Kokosnüsse, Erdnüsse, Sojabohnen und Sisalhanf für die Gummi- und Textilindustrie, Schokoladenfabrikation, Magarineherstellung, Seildreherei und Teppichweberei haben. Bodenschätze wie Kupfer- und Bleierze, Phosphatdünger und Bauxit, aus dem man Aluminium herstellt, hatten uns wenigstens teilweise vom Auslande unabhängig gemacht. Allein die Ausbeutung des Phophatdüngerlagers würde nach Schätzungen einiger Amerikaner genügt haben, um das Geld, das das Deutsche Reich für das Kolonialwesen angelegt hatte, wieder einzubringen. Schon vor dem Kriege konnten wir unsern ganzen Bedarf an Sisalhanf alleine decken. Und jetzt führt England schon das Doppelte an Hanf aus unseren früheren Kolonien aus. Eine zweite Abteilung macht uns mit der Kultur der Eingeborenen und ihren Sitten vertraut. Wie ein kleines Völkermuseum mutet diese Sammlung von Gebrauchsgegenständer primitiver Völker uns an. Eine dritte Abteilung enthält das Kleingetier unserer einstigen Kolonien vom Schmetterling bis zum Chamäleon und zu den Erregern der Schlafkrankheit. Im ganzen ist es eine Ausstellung, die ihr Eintrittsgeld wert ist.

•:• **Der Heimatkalender für den Landkreis Köln,** 1931, 6. Jahrg., ist soeben im Selbstverlag der Verwaltung des Landkreises Köln erschienen. Wer sich über die öffentlichen Einrichtungen des Reiches, des Staates, der Provinz, des Kreises und der einzelnen Gemeinden unterrichten will, findet hier genaue Angaben. Ueber die Stadt Brühl wird in einem kurzen Artikel von Jakob Obermanns in Weiden die geschichtliche Vergangenheit bis 1493 berichtet. Der Heimatforscher P. A. Thelen in Köln ist durch mehrere Aufsätze über Heimatkunde vertreten. Für alle Freunde der engeren Heimat bietet der Kalender recht wertvolle Artikel und ist zu wünschen, daß er recht lebhafte Aufnahme findet. Der Heimatkalender ist für 1 Mk. zu haben bei den Bürgermeisterämtern des Landkreises Köln, sowie bei der Kreisverwaltung Köln, St. Apernstr. 21.

•:• **Erhöhte Mindestgebühr des Gerichts.** Der Amtliche Preußische Pressedienst weist darauf hin, daß durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 mit Wirkung vom 3. Dezember 1930 ab die Mindestgebühr des Gerichts in Streitsachen auf eine Reichsmark erhöht ist. Anträge im Güteverfahren oder auf Erlaß eines Zahlungsbefehls erfordern jetzt also in der Wertstufe bis 20 RM statt der bisherigen Gebühr von 50 Rpf eine Gebühr von 1 RM. Wer Verzögerungen vermeiden will, wird darauf achten müssen.

0-0 **Kierberg. Bühnengesellschaft „Harmonia".** Man schreibt uns: Verrauscht sind die Beifallsstürme, die am vergangenen Sonntag der Erstaufführung des Mandtschen Bühnenwerkes: „Im Frühling geblühet, im Herbste verdorrt" den Saal Pohl durchbrausten. Es war bewundernswert mit welchem Eifer jeder Spieler seine Rolle erledigte. Viel zum Gelingen trug auch die wirklich gute Dekoration der einzelnen Aufzüge bei. Alles in allem gesagt, ein schöner Theaterabend, worauf die Gesellschaft mit Freuden zurückblicken kann. Der Verfasser, Heinz Mandt leitete den Abend persönlich und es wäre zu begrüßen, ihn noch oft in Kierberg mit seinen Werken zu sehen. Die Gesellschaft fand im vollbesetzten Hause dankbare Zuhörer und viele Wünsche wurden laut, bald wieder ein Konzert zu veranstalten. Die „Harmonia" hat sich entschlossen, Ende Januar eine Original Kölner Karnevalssitzung zum ersten Male in Kierberg zu veranstalten. Erste Kölner Kräfte sind verpflichtet und die Vorbereitungen schon eifrig im Gange.

)-(**Kierberg. Der M.-G.-V „Concordia"** hält wie alljährlich sein Weihnachtsfest in althergebrachter Weise am 2. Weihnachtstage im Saale Pohl ab. Neben Musik- und Liedervorträgen gelangt ein Theaterstück zur Aufführung, das den in früheren Jahren aufgeführten würdig zur Seite steht. Mitglieder und Mitwirkende sind eifrig bemüht, den Besuchern einige genußreiche Stunden zu bieten, sodaß der Besuch nur empfohlen werden kann und ist dem Verein ein volles Haus zu wünschen. Näheres wird noch in der Dienstagausgabe bekannt gegeben. Die Mitglieder werden noch besonders auf die am Sonntag um 9,30 Uhr stattfindende Generalprobe aufmerksam gemacht.

m **Vochem. Totenglocke.** Gestern wurde einer der ältesten Einwohner, Frau Anna Mager, zu Grabe getragen. Sie erreichte das stattliche Alter von nahezu 84 Jahren. Vor bereits 6 Jahren konnte sie mit ihrem Gemahl das Fest der goldenen Hochzeit feiern. R. J. P.

:: **Hermülheim. Evangelischer Volksverein Hermülheim und Umgebung.** Am Sonntagnachmittag 4 Uhr findet im Lokale Tüttenberg eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescheerung statt, zu der auch Pfarrer Grosser (Brühl) erscheinen wird. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner sind mit ihren Angehörigen eingelanden.

Sparmaßnahmen der Landkrankenkassen

Der Reichsverband der deutschen Landkrankenkassen, Sitz Berlin, Geschäftsstelle Perleburg, beschloß in seiner Vorstands- und Ausschußsitzung besondere Sparmaßnahmen. Der Verbandstag 1931 fällt als solcher aus. Dafür findet nur eine satzungsgemäß erforderliche Mitgliederversammlung in Dortmund statt. Die Tagegelder für die Vorstandsmitglieder wurden um 20 v. H. herabgesetzt. Man erklärte sich bereit, sich einer Internationalen Arbeitsgemeinschaft für landwirtschaftliche Krankenversicherung anzuschließen. Diese Arbeitsgemeinschaft umfaßt zunächst außer dem Reichsverband der deutschen Landkrankenkassen den Reichsverband der Landwirtschaftskrankenkassen Oesterreichs, und die Vereinigung deutscher Krankenversicherungsanstalten in der tschechoslowakischen Republik. Die Notverordnung des Reichspräsidenten hat eine durchgreifende Wirkung bei den Landkrankenkassen leider noch nicht erzielt. Man erhofft, bei einer Zusammenarbeit mit den Aerzteorganisationen durchgreifende Sparmaßnahmen erzielen zu können.

Bauernsiedlung

Die von den deutschen Bauernvereinen ins Leben gerufene „Bauernsiedlung, Siedlungsgesellschaft der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine mbH." hat seit einiger Zeit ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Gesellschaft arbeitet in engster Verbindung mit den einzelnen Bauernvereinen. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der Präsident der Vereinigung der Deuschen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Dr. Hermes.

Die „Bauernsiedlung" führt praktisch die Aufteilung und Besiedlung von Gütern durch.

Siedlungsbewerbern, die durch die „Bauernsiedlung" nicht angesiedelt werden können, gibt diese Gesellschaft Gelegenheit, durch andere Siedlungsgesellschaften angesetzt zu werden.

Alle gewünschten Auskünfte über Siedlungsverfahren usw. werden von der „Bauernsiedlung" kostenlos erteilt. Sie übernimmt in engster Zusammenarbeit mit den Bauernvereinsorganisationen (Heimatorganisationen) die Betreuung der durch sie angesetzten und vermittelten Siedler und vertritt deren Interessen gegenüber anderen Siedlungsgesellschaften. Die „Bauernsiedlung" ist bestrebt, nach Bodenklassen und Verkehrslage gute Objekte auszusuchen und günstige Bedingung in Bezug auf Höhe des Kaufpreises, der Anzahlung und Rente zu erreichen.

Die Geschäftsstelle der „Bauernsiedlung, Siedlungsgesellschaft der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine m.b.H" befindet sich Berlin W 10, Königin-Augustastraße 34 (Bauernvereinshaus). Alle Bewerbungen und Anfragen sind entweder direkt, zweckmäßigerweise aber durch die Geschäftsstellen der einzelnen Bauernvereine, an die „Bauernsiedlung" zu richten.

Die Kartoffelpreise in den deutschen Städten.

Berlin, 16. Dez. Wie aus dem Nachrichtendienst über Preisspannen, den der Deutsche Städtetag in Zusammenarbeit mit der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen beim Reichsernährungsminister fortlaufend führt, hervorgeht, dürften die Erzeugerpreise von Oktober bis zur ersten Dezemberwoche im Reich durchschnittlich eine saisonübliche Steigerung von 16 Pf. je Zentner erfahren haben. Dagegen ist die Handelsspanne um 52 Pf. gesunken, so daß der Verbraucherpreis um 36 Pf. je Zentner Kartoffeln verbilligt worden ist. Der Aufschlag des Handels betrug im Oktober 112 v. H., im November 93 v. H., in der ersten Dezemberwoche 80 v. H., In einzelnen Städten übersteigen die erzielten Preisveränderungen den Durchschnitt nicht unerheblich.

Die Preissenkungs-Maßnahme hat demnach auf diesem Gebiet zu einem beachtlichen Erfolg geführt. Sie hat die Entwicklung des Erzeugerpreises unbeeinträchtigt gelassen, dagegen in einer ganzen Reihe von Städten zur Minderung übermäßig ausgeweiteter Handelsspannen geführt. Soweit örtliche Ueberhöhungen der Preisspanne noch bestehen, werden sich die Bemühungen um ihre Beseitigung verstärkt fortsetzen.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl



J. Zavelberg
Brühl-Köln

Grosse Vorräte
in sämtlichen
einschlägigen Artikeln

Ausgedehnte Kulturen
Besuch sehr lohnend
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten



Für 20 Pfennig bekommen Sie „Ata"

Henkel's ausgezeichnetes Putz-u. Scheuermittel in der praktischen Streuflasche.

Warum mehr anlegen? Lassen Sie Ata noch heute holen, wenn Sie es nicht kennen! Für wenig Geld und ohne große Mühe schafft Ihnen Ata blitzende Reinlichkeit in Küche und Haus. Ata ist zuverlässig, es schmiert und schrammt nicht, sondern sichert schonendste Behandlung aller Gerätschaften. Ein Versuch beweist es Ihnen.

putzt und scheuert alles

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Sport.

Brühler Sportverein e. V. Für Sonntag hat der Brühler Sportverein nochmals einen Verein aus der 1. Bezirksklasse verpflichtet u nd zwar den Kölner Turn- und Fechtklub 65, einen alten Bekannten aus der vorigen Spielzeit. Die 1. Mannschaft tritt in folgender Aufstellung um 2 Uhr im Stadion an: Hömen, Ritter, Litzinger, Heser, Klug, Becker, Zündorf, Thönniges, Azer Th. Schneider, Rösing.

Vorsport! Nachfolgende Ergebnisse wurden erzielt. Ang (Polizei-Köln) macht mit Bensberg unentschieden. Im Bantamgewicht gibt Eibl (Brühl) nach einer schönen ersten Runde wegen einer Daumenverletzung gegen Kespe (Polizei) auf. Umgekehrt war es im Leichtgewicht, hier zwang Schütze (Brühl) den Polizei-Boxer Schmitz nach der ersten Runde zur Aufgabe. Den schönsten Kampf des Abends für Brühl lieferte wiederum Becker 1 der Bovenkerk (Polizei) glatt auspunktete. Becker 2 litt unter Luftmangel und kam so gegen Hilbert (Norden) nur zu einem mageren Unentschieden. Gleichfalls unentschieden trennten sich Heeser (Brühl) — Hubo (Norden). Angenehm überraschte bei den Brühlern der Federgewichtler Mönig der seinen Gegner Corstern (Norden) in der 1. Runde K. o. schlug. Bei den Hauptkämpfen, die technisch ganz hervorragend waren, schlug Hermanns (Polizei) seinen Gegner von Kannen (Norden) Unentschieden trennten sich Zimmermann (Norden) — M. Neu (Polizei). Und im Schlußkampf schlug Tabat 2 (Norden) R. Neu (Polizei) hoch nach Punkten.

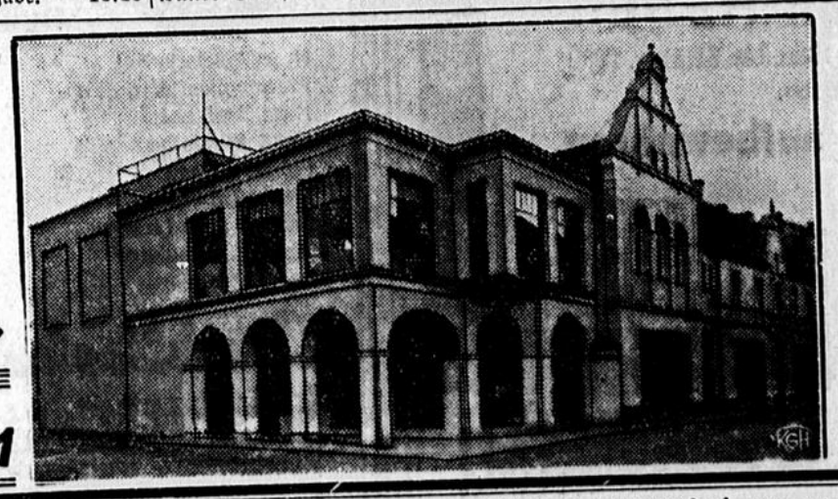
Westdeutscher Rundfunk.

Freitag den 19. Dezember 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.30 Erste Meldungen, Amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe. — 10.40 bis 10.55 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Nauener Zeitzeichen. — 13.05 bis 14.30 Mittagskonzert. — 14.30—15.00 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsmeldungen. — 15.50 bis 16.00 Schulfunk. — 16.00—16.30 Aus Leben und Erziehung. — 16.30—17.45 Jugendfunk. — 17.15—18.15 Vesperkonzert. — 18.15—18.35 Das wunde Europa. — 18.40—19.00 Englische Unterhaltung. — 19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht. — 19.15 bis 19.25 Vom Tage. — 19.25—19.45 Die Weltwirtschaftlichen Räume. — 19.45—20.30 Abendmusik 20.30—20.50 Ungedruckte Dichter. — 20.50 Erste Abendmeldungen. — 21.00 Tiere sprechen dich an. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Anschließend bis 24.00 Konzertübertragung.

Gebr. Zingsheim

Uhlstr. 21



Praktische

Weihnachts-geschenke

Kleinmöbel, Dielenmöbel, Wäschetruhen, Radiotische und Schränke etc



Sanft und gottergeben entschlief heute morgen 2.30 Uhr meine liebe unvergeßliche Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Frau Nik. Rome

Maria geb. Bies

im 42. Lebensjahre.

Sie starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, doch wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, den 18. Dezember 1930.

Die feierlichen Exequien werden am Samstag, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Aug.-Viktoriastraße 25 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Empfehle für die Feiertage:

Obst- und Gemüsekonserven

in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Zum Backen			Spekulatius	Pfd.	85
Feinstes Bisquitmehl	Pfd.	30	„ mit Sckokolade	„	130
Feinstes Auszugmehl	„	27	Printen, feinste Kräuter	„	85
Feinstes Auer-Mehl 5 Pfd. Btl. 145 2 Pfd. Bt.		60	„ mit Schokolade	„	120
Feinstes Diamant-„ 5 „ „ 150 2 „ „		62	Spitzkuchen	„	130
Rosinen, helle	„ „	60	Persipan Kartoffel	„	100
Rosinen, das allerfeinste	„ „	100	Marzipan Kartoffel	„	160
Rosinen, blaue	„ „	40	Creme Pralinen	„	90
Haselnußkerne	Pfd.	100	Haselnüsse, extra gewählte	„	80
Riesenmandeln, handverlesen	„	180	Walnüsse, feinste große	„	80
Korinthen	„	60	Prinzeßmandeln	„	75
Cocosmehl	„	50	Traubenrosinen	1/4 Pfd. Pak.	35
Citronat	„	140	„	1/2 „ „	65
Citronat, geschnitten	1/4 Pfd. Btl.	45			

Zucker	28	Persipan-Teilchen	3 Stück 25
Kastanien	25	Feigen	Pfd. 30
Calif. Aepfel	40	Feigen	Pak. 25
Apfelsinen	10 Stück 50	Datteln	Schachtel 50

5% Rabatt auf alle Waren

Ernst Morschhäuser

Markt 13 Telefon 2656

Schuhwaren Pennig



altbekanntes **Kölner**

Spezial-Haus

für jeden **Zweck, Stand und Beruf** für Damen, Herren, Kinder, in großer Auswahl.

Köln, Heumarkt 49

Ecke Gürzenichstraße

Gegründet 1864

Telephon 229648

Viele wissen es noch nicht

daß sie beim Schuhmachermeister Böswald ihre Schuhe billig und klassig besohlt bekommen. Alle Bedarfsartik., Leder im Ausschnitt. Ferner genießt jeder Kunde 5% **RABATT** auf alle Waren, auf jede Arbeit und bis Weihnachten eine schöne **GRATISZUGABE.**

Darum auf zu Böswald.

Alfons Böswald, Schuhmachermeister

Uhlstraße 93 Telefon 2084

Spezialist

für Bein-, Zucker- und Gallensteinleiden

Offene Beine

Krampfadern, Venen-, Fuß-, Knie-Gelenkentzündung, Ischias, nasse und tr. Flechten u. Leberleiden selbst 5—20 Jahre alte Fälle (sind mir am liebsten), werden mit bestem Erfolg behandelt.

R. M. Becher, Heilkundiger, **Brühl,** Clem.-Auguststr. 51.

Sprechst. Mont. u. Donerst. 8—6 Uhr nachm.

Einige **Oelgemälde** billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschst. 194.

Kinderwagen,

Klappstühlchen, Kinderkorb u. **Bett** zu verk. Zu erfr. i. d. Geschst. 191.

Schöne Modell-

Dampf-Maschine

mit Kessel zu verkaufen. Off. u. M B 51 a. d. Geschst.

Weihnachtsgeschenk!

Kinoapparat wie neu m. Zubehör für 30 Mk. zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsst. 192.

Ziehung 16., 17. u. 19. April 1926

Kinder-Fürsorge Geld-Lotterie

1301 Gewinne u. 1 Prämie M.

Haupt-Höchstgewinn gewinn

120000
50000
30000
20000
10000

usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar

Lose 1 M. 20 Postgebühr u. Liste 30 Pfg.

5 Lose sortiert, einschl. Porto und Liste **6 M.**

erhältlich bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Lotteriegeschäften

Deutsche Lotterie-Emissions-Ges. Berlin W 9, Lennéstr. 4 Postscheckkonto Berlin 13870

Günstiges Weihnachtsangebot!

Fast neue moderne

Küche

umzugshalber billig zu verkauf. W. s. d. Gesch. 193.



Huthaus Peter Groll

Köln, Weyerstr. 30,

Gegr. 1880. Tel. 217574.

Spezialität:

Edel-Velourshüte

zu billigen Preisen.

Nerven!

Sozon-Elexier

verschafft Lebenslust und Energie.

Kräuterhaus Köln. Blaubach 7.

Vergebung von Bauarbeiten

Die Stadtverwaltung hat für den Neubau eines Wohnhauses an der Tiergartenstraße 19, sowie für den Umbau der Seminar-Turnhalle zu einer Feuerwache die

Schreinerarbeiten (Fenster u. Tore)

auf dem Verdingungswege zu vergeben.

Die Angebotsvordrucke können vom Stadtbauamt solange der Vorrat reicht bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 23. Dezember, vormittags 12 Uhr, auf dem Stadtbauamt, Zimmer 16 des Rathauses abzugeben. Die Oeffnung u. Bekanntgabe erfolgt um die gleiche Zeit im Sitzungssaale des Rathauses. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Die Zeichnungen können während der Mordendienststunden auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

Brühl, den 18. Dezember 1930.

Der Bürgermeister: Freericks.

Brühler Turnverein 1879

Zu der am Sonntag, den 21. ds. Mts., abends 6 Uhr (Knipper großer Saal) stattfindenden

Weihnachtsbescherung

laden wir alle Mitglieder nebst ihren Kindern, sowie alle Turnschüler mit ihren Eltern ein.

Der Vorstand

i. A.: Josef Jansen.

Für eine alte oder zerbrochene **Schallplatte** gebe ich bei Zuzahlung von Mk. 1.50 bis 1.85 oder 2.35 **1 neue Platte.**

Geigen, Mandolinen, Akkordions, Lauten, Gitarren, Trommeln, Sprechapparate billig.

Abt. **Radio**

Ankauf — Verkauf Tausch.

Stets Gelegenheitskäufe

Kölner Musikhaus

St. Agatha 7,

an der Schildergasse.

2 Zimmer-Wohnung

sofort gesucht, am liebsten in Brühl. Off. u. L W 656 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung

sof. gesucht in Kierberg, Bochem oder Heide. Off. unt. L T 653 an d. Gesch.

Schönes

möbl. Zimmer

Bad-, Telef.- u. Klavier-Benutzung **preiswert** zu vermieten. Zu erfragen an der Geschäftsst. 190.

Weihnachts-Werbe-Verkauf

5% Waren-Rabatt

die wir vom 27. Dez. 1930 bis 31. Dez. 1930 einlösen.

Kassenzettel aufbewahren.

Johanna & Henny KAPPEL

Uhlstr. 43 Brühl Tel. 2029

An die strebsame Geschäftswelt!

Allerlei Reklame soll ich zur Hebung meines Geschäfts machen, sagen Sie sich als Geschäftsmann des öfteren, besonders, wenn die diesbezügl. Angebote von allen Seiten auf Sie einstürmen.

Denken Sie mal nach Geschäftsschluß bei dem Aroma einer guten Zigarre, oder dem Genuß der gemütlichen langen Pfeife ein Viertelstündchen über diese Angelegenheit nach.

Sie werden dann sicher ebenfalls zu dem Ergebnis kommen, daß eine regelmäßige Anzeigenreklame in der von Haus zu Haus gelesenen Lokal- und Heimatzeitung der **Brühler Zeitung** die beste und auch billigste von allen Reklamen für Sie ist.

Warum —, weil hierdurch Ihre Anpreisungen bis in die entferntesten Häuser und zu den entlegensten Siedlungen in Brühl kommen und so den Familien usw. bekannt geben werden, entweder täglich oder vierzehntägig, je nachdem Sie die Veröffentlichung wünschen.

Jeder Pfennig für diese Reklame trägt tausendfache Zinsen. Ein Risiko gibt es hierbei nicht, da Sie immer in erster Linie die Kundschaft treffen, von der die Existenz Ihres Geschäftes abhängig ist.

Führen Sie deshalb in Ihrem eigensten Interesse eine regelmäßige Anzeigenreklame zur Weiterentwicklung und zum Gedeihen Ihres Geschäftes ein. Bedenken Sie immer wieder: Habe ich für einen Taler Ware, muß ich einen zweiten haben, um den Käufer wissen zu lassen, daß ich Ware habe.

Riesenpflaumen

Pfund 0.65

Schöne Backpflaumen 3 Pfund 0.85

Neue Apfelschnitzel	Pfd. 0.85	Gemüse-Erbsen	Kilo-Dos. 0.50
Prachtvolles Mischobst	„ 0.90	Schnittbohnen	„ 0.50
Neue Aprikosen	Pfd. 1.40, 1.20, 0.90	Brechbohnen	„ 0.50
Calif. Pfirsische	Pfd. 1.—	Dicke Bohnen	„ 0.65
Saftige Feigen	5 „ 1.—	Mittelfeine Erbsen	„ 0.75
Riesen-Erbsen	Pfd. 0.30, 0.20	Junge Erbsen	„ 0.65
Schöne neue Linsen	Pfd. 0.40, 0.30, 0.20	Leipziger Allerlei	„ 0.95
Weiße Rundbohnen	Pfd. 0.25	Apfelmus, tafelfertig	„ 0.90, 0.70
Langbohnen	„ 0.30	Pflaumen mit Stein	„ 0.70

Praktische Präsentkörbchen **4.75**

in hübscher weihnachtlicher Aufmachung **6.50**

Schwere Backeier	10 Stück 1.28
Schöne Cervelatwurst	Pfund 1.85
Gekochter Saftschinken	¼ Pfund 0.40

Sparmarken auf alle Waren

Cornelius Stüssgen AKT. GES.

Kölnstraße 9 **Brühl** **Uhlstr. 84 Ecke Mühlenstr.**

Moderner und führender Lebensmittel-Großbetrieb. Ueber 100 Filialen im Rheinlande.

Möbel HENSELER

Zülpicher Str. 40

am Augustahospital. Nähe Luxemburger Str.

Bitte achten Sie auf

Hausnummer 40.

Preisabbau

Schlafzimmer Eichen, gediegene Arbeit

Kleiderschrank, dreitür., mit Spiegel u. Gardinen, 2 Betten mit verstärkten Stahlmatratzen, 1 Friseurtoilette mit Seide unterlegt, 2 Nachtschränke, 2 Stühle, 1 Hocker, gepolstert

nur einen Posten

für 470 M.

Küchen

jetzt 190 M. 270 M

Speisezimmer

450 M

Gelegenheitskauf

Kleiderschränke 45 M.

Betten 19 M.

Sofas und Chaiselongues

36 M. 45 M. 65 M.

selten schöne Muster

Betteinlagen 4 Teile 24 M.

Stahlmatratzen in allen Größen.

Steppdecken

selten schöne Muster.

Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.

Teilzahlung gestattet bis zu 2 Jahren ohne Wechsel.

Sonntag geöffnet.

Verkehrs- u. Verschönerungs-Verein e. V.

Am Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr findet ein

Großes Promenadenkonzert

auf dem Marktplatz in Brühl

statt, ausgeführt vom **Bayer'schen Trompeterkorps** unter Leitung von Herrn Kapellmeister **Heinrich Burum.**

PROGRAMM:

1.	Prinz-Eitel Friedrich-Marsch	Blankenburg
2.	Ouvertüre zur Oper Norma	Bellini
3.	Fantasie über „O, du fröhliche"	F. Steibing
4.	Bravourpolka „Die Teufelszunge" für Solo-Trompete, Solist H. Burum.	Hugo Schmidt
5.	Fackeltanz	G. Meyerbeer
6.	Weihnachts-Potpourri	G. Halter
7.	Wein, Weib und Gesang, Walzer	Joh. Strauß
8.	Auf der Wacht. Tongemälde für Solotrompete, Solist H. Burum.	
9.	2 Fanfarenmärsche	
	a) Kreuzritter	Henrion
	b) Ferbelliner Reitermarsch	Henrion
10.	Deutscher Sang. Potpourri	Hannemann
11.	Hoch Heidecksburg, Marsch.	Richard Herubert

Hüte
Mützen
Schirme



Mode-Haus

A. FISCHER

Brühl, Kölnstraße 18

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 20 Dezember 1930, vormitt. 12 Uhr versteigere ich im Pfandlokale Brühl, Uhlstraße 95 folgende Gegenstände:

2 Staubsauger, Schränke, Waschkommoden, Bettstellen, 4 Nachtschränkchen, 1 Aufschnittmaschine, 1 Personenwagen, 4 Läuferschweine, 1 braun. Wallach, 1 braune Stute, 1 Gasherd, 3 Sofas, 1 Eisservice, 2 Küchenschränke, 5 Schreibtische, 5 Ausziehtische, 2 Registrierkassen, 5 Büfetts, 2 Standuhren, 4 Nähmaschinen, 2 Spiegel, 9 Lautsprecher, 1 Sessel, 2 Vertikos, 7 Kronleuchter, 20 Küchenlampen, 45 Glasglocken, 4 Stabampeln, Stecker, Schalter u. a. elektr. Materialien, 1 Bücherschrank, 2 Klubsessel, 2 Teppiche, 2 Klaviere, 1 Kredenz, 1 Vitrine, 12 Stühle, 2 Chaiselongues, 1 Stehlampe, 1 ausgestopften Fuchs, 2 Doppelflinten, 2 Grammophone mit 10 Platten, 3 Bilder, 1 Ofen, 1 Ladentheke, 2 Tische, 1 Motorrad, 40 Fahrraddecken, 20 Fahrradschläuche, 1 Kochherd, 1 Ladenschrank, 1 Wurstkessel.

Ferner versteigere ich um 14 Uhr in Badorf folgende Gegenstände:

1 Hobelbank, 1 kompl. Schleifstein, 1 Bandsäge, 1 kompl. Radmaschine, 1 Herrenfahrrad.

Käufer sammeln sich vor der Wirtschaft Bosen.

Müller,
Obergerichtsvollzieher.

Einige schöne
Weihnachtsgänse
abzugeben.
Adolf Kobtes,
Gut Frohnhof, Bochem.

Aelterer
Herr oder Dame
für Buchführungsarbeiten sofort nach Brühl gesucht. Bedingung: Schreibmaschinen- u. evtl. Stenographiekenntnisse. Offerten unter M. E. 662

Möbelhaus Franz Stoffel
Köln
nur Pfälzerstraße 39
am Barbarossaplatz
Telefon Anno 21892

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel

Klub- und sämtl. Polstermöbel werden in eigener Werkstätte aus bestem Material hergestellt.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
äußerst günstig für
Kassakäufer
und kurzfristige Zahler
Paul
Prieß
Schreinermeister
Köln
Weyerstr. 51
Toreingang
kein Laden
daher bedeutende Vorteile
Gr. Ausstellung in 3 Etagen.

Saubere Zeitungs-Makulatur

hat billig abzugeben
Brühler Zeitung.

Wegzugshalber

sofort billig abzugeben

Heu, Stroh, Stalldünger, Hafer, Ackergeräte, Pferdegeschirr, 2 junge prima Ackerpferde.

B. Diefenthal,
Groß-Vernich, Mühle.

In meinem

Total-Ausverkauf

ist jedem die Möglichkeit gegeben, seinen Bedarf in

Schuhwaren

äußerst günstig zu decken, denn ich gewähre bis zu

50% Rabatt

Josef Schüller, Brühl

Uhlstraße 55 Uhlstraße 55

Spezialität:

Trauringe

Gravieren, enger und weiter machen gratis

Verkaufsstelle der

ZentRa-

Uhren, Gold- u. Silber-Waren sowie **Bestecke, größte Auswahl.**

Jac. Esthweiler

Köln, Breitestraße 67.

Ladenlokal

Eckhaus, nebst Wohnung zu vermieten. Off. unt. L P 650 an die Geschst.

Aufpolstern v. Matratzen u. Sofas

sowie alle Dekorationsarbeiten empfiehlt

Ant. Bergmann Polsterer Dekorateur

Brühl Markt 20

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Kauft deutsche Waren

Es wurden nach Deutschland eingeführt an Südfrüchten 1927 für 207,8 Millionen RM., 1928 für 252,6 Mill. RM. und 1929 für 244,2 Millionen RM., an Obst 1927 für 174,6 Millionen RM., 1928 für 225,1 Millionen RM. und 1929 für 211,9 Millionen RM., an Gemüse 1927 für 102,4 Millionen RM., 1928 für 138,9 Millionen RM. und 1929 für 142,8 Millionen RM., Das ist ein Luxus, den wir uns nicht mehr leisten können. Der Deutsche hat immer einen Zug nach fremden Waren gehabt, die er bevorzugt, selbst wenn die deutschen Waren gleichwertig oder gar besser sind. Das ist beispielsweise auch beim Obst der Fall. Wir haben genügend deutsches Obst in bester Qualität, so daß wir das ausländische sehr wohl missen könnten. Es liegt zu einem großen Teil am Verbraucher, ob das deutsche Wirtschaftsleben bald wieder eine normale Höhe erreicht und die Erwerbslosigkeit eingedämmt wird.

Die Vereinigten Staaten und Brasilien für Einwanderer gesperrt.

Mtb. **Newyork**, 16. Dez. Das Einwanderungskommitee des Repräsentantenhauses tritt ernstlich der Frage näher, auf die Dauer von zwei Jahren die Einwanderung vollkommen zu unterbinden; nur für solche Ausländer, die Verwandten in den Vereinigten Staaten haben, soll unter Umständen die Einwanderung nach Amerika zugestanden werden. Die amerikanischen Konsulate im Ausland haben Anweisung erhalten, bei der Ausstellung von Einwanderungsgenehmigungen diese sorgfältig zu sichten. Wie aus Rio gemeldet wird, veröffentlichte das brasilianische Arbeitsministerium einen Erlaß, wonach in Brasilien für das Jahr 1931 jede Einwanderung untersagt ist.

Englisch-französischer Eisenbahnverkehrsplan

Mtb. **Paris**, 16. Dez. In technischen Kreisen Englands und Frankreichs befaßt man sich seit einiger Zeit mit dem Plan der Einrichtung eines Eisenbahnverkehrs zwischen England und Frankreich; besonders wird der Plan von der englischen Südbahn und der französischen Nordbahn gestützt. Er tritt besonders dadurch zurzeit in die Erscheinung, **als der Plan eines Kanaltunnels gescheitert** ist. Kürzlich besuchten hohe französische Eisenbahnbeamte London, um mit den englischen Kollegen über die Angelegenheit zu beraten. Man ging dabei von dem Plan aus, eine ähnliche Einrichtung zu schaffen, wie sie zurzeit zwischen Dänemark und Schweden besteht. Bei der Ausarbeitung des Planes wird man jedoch auf die Tatsache Rücksicht nehmen müssen, daß die Einfahrt in Calais zu eng ist. Es besteht hier aber die Möglichkeit, eine Erweiterung zu schaffen. Zunächst denkt man an die Bereitstellung zweier großer Trajekte, die mit einer Geschwindigkeit von 25 Knoten die Ueberfahrt bewerkstelligen sollen. Die Kosten werden mit 120 Millionen Mark angegeben. Bei Ausführung des Projektes besteht die Möglichkeit, die Ueberfahrt zwischen England und Frankreich um mindestens eine Stunde zu verkürzen.

Silberdachszucht in Deutschand

Der Dachs wird in Amerika seit einigen Jahren in Farmen gezüchtet, da sein schönes schwarzes, bis grauschwarzes mit silbernen Spitzen besetztes Pelzkleid begehrt ist. Nun ist man auch bei uns in Deutschland bemüht, die Zucht des Silberdachses farmmäßig zu betreiben, da er äußerst zahm ist. Seine Nahrung besteht aus Wurzeln, Eicheln, Kerbtieren, Schnecken, Regenwürmern, Maikäfern, Raupen, Obst, Möhren Rüben, Eiern, Mäusen, Maulwürfen, Vögeln, Fröschen, Eidechsen, Schlangen und anderen kleinen Tieren. In der Gefangenschaft gewöhnt er sich bald an jede Kost. Er frißt im ganzen nicht viel und wird trotzdem im Herbst sehr fett, hält einen mehrwöchigen Winterschlaf, der öfters unterbrochen wird, besonders wenn milde Witterung einsetzt.

Die Rollzeit ist meist im Oktober, bei jungen Tieren etwas später. Während die Tiere sonst einzeln gehalten werden, paart man sie jetzt. Eine Rübe kann abwechselnd zu mehreren Weibchen gebracht werden. Nach 12—15 Wochen, also Ende Februar bis Anfang März, werden 3 bis 5 Junge, die zuerst blind sind, geworfen. Dies geht in einem besonderen Zwinger vor sich, denn auch das Weibchen lebt gern allein für sich. Die Jungen werden von der Mutter sorgfältig aufgezogen. Die Mutter hält den Bau musterhaft sauber und legt für die Jungen einen besonderen Raum an für überflüssige Nahrung und den Abort. Man muß dies beim Bau der Wohnkiste gebührend berücksichtigen. Nach 3 bis 4 Wochen kommen die Jungen aus dem Bau, leben mit der Mutter bis zum Herbst und beginnen ihr eigenes Leben. Im zweiten Jahre sind die Jungen völlig ausgewachsen und zur Fortpflanzung fähig. Sie erreichen ein Alter von 10 bis 12 Jahren.

Alt eingefangene Dachse sind faul, mißtrauisch und bösartig. Dagegen sind jung eingefangene und besonders in Farmen geborene und aufgezogene Dachse, die vorwiegend mit Pflanzenkost ernährt sind, sehr zahm und anhänglich, folgen ihrem Wärter und geben sogar den Winterschlaf auf, wenn sie regelmäßig gefüttert werden. Von April bis September sind sie ziemlich mager, weil der Haarwechsel sie mitnimmt, dann werden sie aber schnell fett.

Zur Farmzucht hält man sie in Zwingern aus Maschendraht, 2,5 Millimeter stark, der aber 50 Zentimeter im Boden eingelassen und umgelegt werden muß, um ein Durchgraben zu verhindern, in einer Größe von zirka 3 mal 2 mal 2 Metern. Die Wohnkiste mache geräumig, damit sie abgeteilt werden kann (siehe oben). Fütterung abwechselnd, dazu Küchenabfälle, Haferflocken, Grieß usw. und Möhren, zu einem steifen Brei verkocht.

Der Nutzen des Dachses ist vielseitig: das Fleisch ist für viele ein Leckerbissen, das Fell erzielt gute Preise, aus den Schwanzhaaren fertigt man Bürsten und Pinsel, das Fett wird als Arzneimittel gebraucht. Für Felle wurden im letzten Winter 150 bis 250 RM. bezahlt.

Die Anzahl der in Farmen geborenen Dachse ist noch sehr gering, **der Preis für gute Zuchtpaare 900 RM. aufwärts.**

Milderung und Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft

Neue Bestimmungen der Notverordnung. — Wichtig für Mieter und Vermieter.

Das Wohn- und Mietwesen wird heute noch von staatlicher Seite aus geregelt; und zwar durch das Wohnungsmangelgesetz, dessen Gegenstand die Erhaltung und Erfassung des vorhandenen Wohnraums und seine Verteilung auf die Wohnungssuchenden ist, durch das Reichsmietengesetz, dessen Gegenstand die Regulierung des Mietzinses ist, und durch das Mieterschutzgesetz, dessen Inhalt und Aufgabe schon eindeutig aus dem Namen des Gesetzes hervorgeht.

Nach der neuen Notverordnung tritt das **Wohnungsmangelgesetz am 1 April 1934 außer Kraft.** Das **Reichsmietengesetz und das Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter sollen am 1. April 1936 außer Kraft treten. Aber nur dann, wenn bis zu diesem Zeitpunkt ein soziales Mietrecht geschaffen ist, das die aus der Vorkriegszeit und Kriegszeit bekannten Härten des Mietrechts des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgleicht.**

Die völlige Aufhebung dieser für die heutige Regelung der Wohnungswirtschaft grundlegenden Gesetze ist also auf spätere Jahre verschoben worden und kann auf Grund ihrer oben genannten Bedingtheit keinen Anlaß zur Beunruhigung geben.

Im Augenblick interessieren Vermieter und Mieter entschieden mehr die durch die Notverordnung vorgenommenen Aenderungen des Reichsmieten- und des Mieterschutzgesetzes, die bereits am 31. März 1931 in Kraft treten. Nach der Notverordnung gelten in Zukunft — mit Ausnahme des Paragr. 49a (Mietwucher) und Paragr. 52e (Uebergangsvorschriften) des Mieterschutzgesetzes — die Vorschriften des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes nicht mehr für Mietverträge, die über freigewordene oder freiwerdende Räume abgeschlossen werden, **soweit für diese auf Grund der bekannten Lockerungsverordnungen das Wohnungsmangelgesetz bereits außer Kraft gesetzt war.** Das Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz gelten also nicht mehr: 1. für alle Gemeinden unter 15 000 Einwohner, sofern die Aufsichtsbehörde die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes nicht zugegeben hat und 2. für die teuren Wohnungen. Was teure Wohnungen sind, ist in den Preußischen Lockerungsverordnungen festgelegt. (Die letzte Lockerungsverordnung ist die vom 26. Februar 1930), 3. für die Neubauwohnungen, die mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln errichtet sind, und daher dem Mieterschutzgesetz unterstellt waren. (Oberlandesgerichtsrat Dr. Hertel, Schles. Volkszeitung 14. Dezember). Den Kreis der aus der Wohnungszwangswirtschaft herausgenommenen Wohnungen kann die preußische Regierung noch erweitern. Dies darf aber nur ausnahmsweise und nur mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers erfolgen. Auf Grund der bisher von der preußischen Regierung betriebenen Wohnungspolitik darf damit gerechnet werden, daß Preußen von dieser Befugnis nur sehr vorsichtig Gebrauch machen wird.

Die Aufhebung des Mieterschutzgesetzes und Reichsmietengesetzes für die genannten Wohnungen tritt aber erst dann in Kraft, wenn die Wohnung frei wird und ein neuer Mieter einzieht, — ein neuer Mietvertrag also abgeschlossen wird. Ein neuer Mietvertrag im Sinne dieser Verordnung liegt allerdings nicht vor, wenn im Falle eines Tausches die Mieter in die beiderseitigen Mietverträge eintreten. Während also die bisherigen Mieter **dieser** Wohnungen die Vorteile des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes weiter genießen, wird den Mietern, welche solche Wohnungen erst nach dem 31. März 1931 mieten, der Schutz dieser Gesetze nicht mehr zuteil. Die zum Hausstande eines verstorbenen Mieters gehörigen Familienangehörigen, die nicht Erben des Mieters geworden sind, können an Stelle der Erben in das Mietverhältnis des Erblassers nicht eintreten.

*

Durch die oben dargelegten Bestimmungen wird nur ein bestimmt begrenzter Teil der Gesamtheit der Wohnungen betroffen. Die folgenden Bestimmungen gelten für alle Wohnungen ohne Unterschied.

Die Vorschriften über die **gesetzliche Miete** werden zugunsten des Vermieters in der Weise ergänzt, daß unter bestimmten, in der Notverordnung genannten Umständen eine Berufung auf die gesetzliche Miete nicht zulässig ist.

Durch Aenderungen im Mieterschutzgesetz ist dem Vermieter ein erweitertes Wohnungsrecht mit Rücksicht auf seinen **Eigenbedarf** eingeräumt worden. Wenn nämlich das Grundstück dem Vermieter seit mindestens drei Jahren gehört und er darin keine selbständige Wohnung inne hat, so kann er die Aufhebung des Mietverhältnisses über eine Wohnung verlangen, wenn er selbst den Raum zu Wohnungszwecken benutzen will. (Auch wenn das Haus mehreren Vermietern gehört, kann nur **eine** Wohnung angefordert werden.) Der Anspruch **besteht jedoch nicht,** wenn der Vermieter bereits in einem anderen ihm gehörigen Hause eine selbständige Wohnung inne hat Der Anspruch erlischt, wenn der Vermieter **von einem** seiner Mieter die Herausgabe des Mietraumes verlangt hatte, aber gegen Zahlung oder Zusicherung eines Abstandsbetrages davon zurückgetreten ist. Wenn der Vermieter unter Anwendung des hier genannten Rechtes eine Wohnung räumen läßt, ist er auch verpflichtet, diese binnen angemessener Frist zu beziehen. Andernfalls kann der ausgezogene Mieter den Ersatz der Unkosten verlangen, die er für den Umzug und die Unterkunftsbeschaffung aufgewendet hat. Hiermit soll eventuellen Mißbräuchen des genannten Kündigungsrechts vorgebeugt werden.

Von größter Bedeutung für den Mieter sind die geänderten Vorschriften über die **Zubilligung eines Ersatzraumes.** Nach Paragraphen 2 und 3 des Mieterschutzgesetzes kann der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, wenn der Mieter mit einem bestimmten Betrage seiner Miete im Rückstande ist. Die Zwangsvollstreckung konnte aber bisher von der Sicherung ausreichenden Ersatzwohnraumes abhängig gemacht werden. **Letzteres fällt nach der neuen Verordnung dann fort, wenn der Mieter bei ordnungsmäßiger Wirtschaft wenigstens einen Teil des rückständigen Betrages hätte zahlen können.** Wenn Räumungsurteile eine Beschränkung der Zwangsvollstreckung enthalten, so kann der Vermieter außer den Voraussetzungen des Paragr. 6 Absatz 5 des Mieterschutzgesetzes die Aufhebung der Beschränkung verlangen, wenn seit der Rechtskraft des Urteils zwei Jahre verstrichen sind. Der genannte Paragr. 6 wird weiter noch nach der Seite hin ergänzt, daß in Gemeinden oder Gemeindeteilen, in denen eine Inanspruchnahme von Räumen auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes nicht stattfindet, die Zubilligung von Ersatzräumen unzulässig ist. Hierzu schreibt Hertel, daß in **diesen** Gemeinden der Vermieter auch die Aufhebung einer in einem Urteil oder Vergleich enthaltenen Ersatzraumklausel verlangen kann. Das Gleiche gilt dagegen nicht in den übrigen Gemeinden in Ansehung der **teuren Wohnungen;** denn wenn auch teure Wohnungen, zu deren Räumung der Mieter verurteilt worden ist, selbst nicht mehr beschlagnahmt werden können und daher künftig die Zubilligung eines Ersatzraumes unzulässig ist, so ist doch in der betreffenden Gemeinde nicht die Beschlagnahme von Wohnungen schlechthin unzulässig und dort ist daher die Zuweisung eines Ersatzraumes durch das Wohnungsamt auch fernerhin möglich Dadurch aber, daß bei allen Räumungsurteilen, die vor dem 1. April 1929 rechtskräftig geworden sind, die Aufhebung der Ersatzraumklausel verlangt werden kann, werden mit einem Schlage zahlreiche Mieter der Exmission ausgesetzt sein, **um deren Unterbringung sich dann die Kommunen zu sorgen haben.** KPD.

Bücherschau

Sturm am Rhein. Erzählung aus der kurkölnischen Zeit. Von P. Fr. Sinzig. 256 Seiten. Oktav. In Leinenband 5 Mark. Verlag: Butzon u. Berker, Kevelaer.

Das vorliegende Buch kann man wohl mit Recht als eines der ansprechendsten aus der Feder des Verfassers bezeichnen, der ja durch seine verschiedenen Romane schon längst zu den vielgelesenen und anerkannt befähigten Schriftstellern gehört. Wie das folgenschwere Geschehen der Reformation, der Zeit der großen Religionsspaltung, in Deutschland sich auswirkt in einer kleinen Stadt am Rhein, die Hintergrund, Kulissenwand und Rahmen bildet für das süße, traurigschöne Spiel der Liebe zweier junger Menschen, das sich da vor uns abrollt, Szene, in raschem Tempo und in lückenlos dramatischer Entwicklung anwächst bis zur unvermeidlichen Katastrophe und dem erlösenden Finale, all das ist geschildert mit soviel historischer Treue und so voll sprühender Lebendigkeit in großen, scharf- und leuchtendumrissenen Zügen von einem Sohn dieses malerischen Rheinstädtchens, daß man all die Ereignisse jener Zeit greifbar miterlebt. Zwei Edelmenschen, ein Christ und eine Jüdin, lieben einander, und beiden wird diese Liebe zum Verhängnis, deren Tragik weniger in der Verschiedenheit der religiösen Enstellung beruht, als vielmehr aus der Wirrnis der damaligen Zeitgeschehnisse heranwächst, folgerichtig herauswachsen. mußte.

In unbekanntem Land. Auf der Suche nach verlorenen Brüdern. Von Stephan Berghoff. 2. Auflage. 240 Seiten. Steif kartoniert 2 RM., fein gebunden 2,80 RM. Verlag des Johannesbundes, Leutersdorf am Rhein.

Das billige Buch regiert. Große, nichtkatholische Verlage überschwemmen das Land mit 2,85-Mark-Romanen. Die Bücher, glänzend in der Form, niederreißend im Inhalt, werden vom Publikum gekauft. Glücklicherweise liefern jetzt auch einige katholische Verlage gute billige Romane. Nur das billige, religiöse Buch fehlte bisher. Der Verlag des Johannesbundes tritt damit auf den Plan. Dem prächtigen, modernen Buch gebührt die beste Empfehlung. Die Geschichten in ihm sind Perlen der religiösen Literatur. Das Buch ist vor allem ein ausgezeichneter Apostel zur Stärkung der schwankenden Glaubensbrüder und zur Wiedergewinnung der verlorenen. Man schenke es zu Weihnachten, bei jeder besonderen Gelegenheit, nicht zuletzt an Andersdenkende. Man wird damit große Freude und großen Nutzen stiften.

Walter, Elisabeth, Abenteuerliche Reise des kleinen Schmiedledick mit den Zigeunern. Oktav. (VI und 250 S.) Freiburg im Breisgau 1930, Herder. In Halbleinen 3.80 M.

Dieses Buch wünscht sich als Leser alle Schulbuben, Schulmädchen, Lehrer und Lehrerinnen, ferner alle Menschen, die ein Herz haben für die liebe Jugend und für unser Land, schließlich alle, die weiter nichts wollen als schöne Bücher lesen.

Ein Bub aus em Hotzenwald wird von den Zigeunern kreuz und quer durch das badische Land geführt. Er lernt dessen mannigfaltige Landschaften kennen und erfährt viel, was er wissen möchte und was man lernen muß.

Die Gestaltung einer Landschaft mit den Mitteln der Dichtkunst ist ein Prüfstein. Hier ist sie gelungen. Es wird nicht mit Worten gemalt, sondern erzählt, und keine Zeit ist langweilig. Der Leser bekommt Eindrücke von großer Bestimmtheit und Klarheit, und die Landschaften erhalten jenen Zug des echt Mythischen, den sie in dem Bewußtsein eines unverdorbenen Volkskindes haben. Unser Dorfbub hat Sinn für Zeichen und Bilder aus der Hinterwelt, aber dieser Sinn nimmt ihm nicht die Kraft, derb zuzugreifen und irdisch tüchtig zu sein. Auch dem kleinen Schmiededick gelangt am Ende eine große Tat. Die badischen Sagen dienen hier nicht nach der Weise des vorigen Jahrhunderts als Romanzenstoffe, sondern sie vollenden das Bild der Landschaft. Sie sind gegeben als das, was sie sind: Urdichtung, die ihre Bedeutung auch in der Welt der Fabriken nicht verlieren kann.

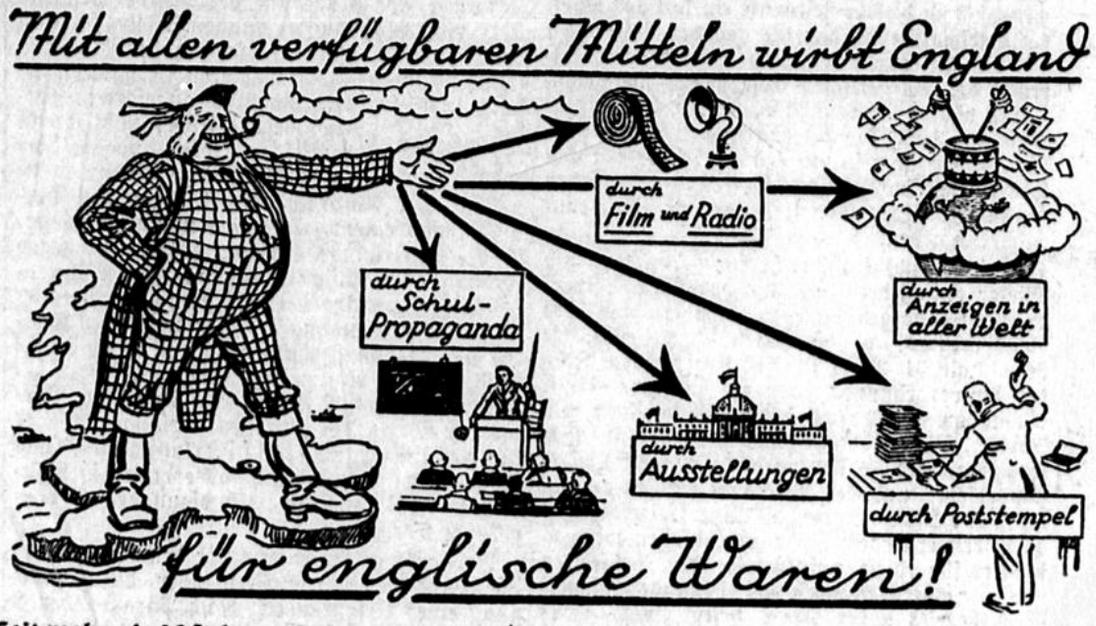
Während in früheren Jahren der Besitz eines Weltatlasses nur den begüterten Kreisen möglich war, findet man heute einen guten wissenschaftlichen Atlas in sehr vielen Familien. Das hat mit seine Ursache darin, daß die Firma Westermann einen sowohl in drucktechnischer als auch in kartographischer Beziehung außerordentlich wertvollen Atlas als Bestandteil ihrer Zeitschrift „Westermanns Monatshefte" herausgibt. Viele unserer Leser werden die Tagesneuigkeiten, politische Ereignisse, Zeppelinfahrten, Erdbeben und überhaupt alle wichtigen Geschehnisse an Hand dieses Westermanns Monatsheft-Atlasses verfolgen und sie haben nebenbei noch den Vorteil, daß sie auf diese Weise ihre geographischen Kenntnisse ergänzen. Die Beilage dieses Atlasses ist eine Tat der Firma Westermann, die ihr sicherlich von dem großen Leserkreis sehr gedankt wird. Die bisher erschienenen 18 Atlaskarten können alle neu hinzutretenden Bezieher gegen einen ganz geringen Betrag noch erhalten, ebenso die geschmackvolle Ganzleinensammelmappe, die den Wert des Atlasses noch wesentlich erhöht. Daß der Bezieherkreis von Westermanns Monatsheften auch in dieser Notzeit immer noch wächst, ist ein erfreulich Zeichen dafür, daß wertvolle Aufsätze und Abhandlungen über Literatur, Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik, Reisebeschreibungen immer noch gewertet werden, ja daß in der heutigen Zeit die Nachfrage noch wesentlich gesteigert worden ist, weil Westermanns Monatshefte für alle beschaulichen und innerlichen Menschen die Quelle sind, die ihnen schöne und wertvolle Stunden vermittelt und die ihnen den Glauben an den Wert ihres Volkes und Blutes erhält. — So ist es zu begrüßen, wenn durch die schöne Weihnachtspackung des Jubiläumsjahrganges von Westermanns Monatsschriften Möglichkeit gegeben ist, zu Weihnachten Freunden und Bekannten eine große Freude zu bereiten. Die Weihnachtspackung mit 4 Heften September-Dezember kostet nur 8 M., auf Wunsch wird ein Gutschein mitgeliefert für die Hefte Januar bis August 1931, 16 M. — Die drucktechnische Ausstattung der schönen Hefte ist, wie alle Kenner zugeben, nicht mehr zu übertreffen. Leser, die die Zeitschrift noch nicht kennen, haben die Möglichkeit, sich ein früheres Probeheft gegen Einsendung von 30 Pf. Porto von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig schicken zu lassen. Das Weihnachtsheft (Dezember) ist in jeder Buchhandlung zu dem geringen Preis von 2 M zu haben.

Der Feldzug für die Inlandware

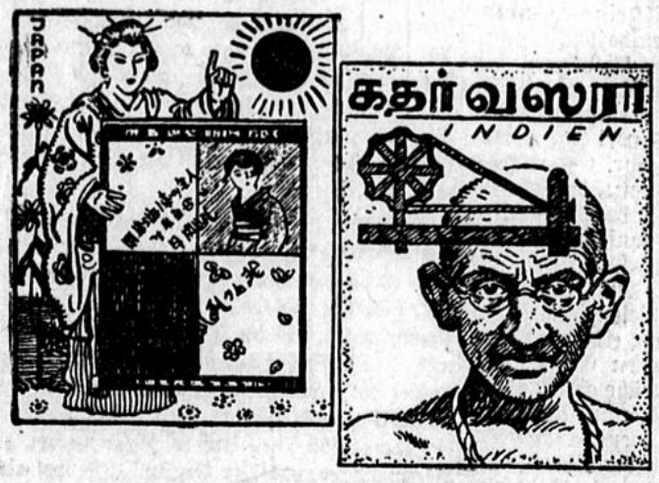
Erziehung der Verbraucher in aller Welt

Die Erziehung des Käufers zu staatsbürgerlichem Denken, vor allem also zum Verbrauch inländischer Waren, ist zu einer Aufgabe geworden, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ein Blick auf die umfangreichen Maßnahmen, die in fast allen Ländern getroffen werden, lehrt, wie ernst man sie dort nimmt, und wieviel gerade uns, die wir es am nötigsten hätten, auf diesem Gebiet noch zu tun übrigbleibt.

Die Verbraucherschaft jedes Landes ist eine Macht, freilich — als organisierte Masse — sich in der Regel dessen nur unzureichend bewußt. Dennoch hat sie sich, auch in früherer Zeit, hie und da schon Kraftproben geleistet, die dann lange unvergessen blieben. So jene Verschwörung von 300 000 englischen Konsumenten, die gegen das Ende des 18. Jahrhunderts den Zuckergenuß entschieden ablehnten, weil er durch Sklavenarbeit ermöglicht wurde, deren Abschaffung sie forderten. Auch haben einmal amerikanische Verbraucher durch Verzicht auf den für unentbehrlich gehaltenen Tee die Herabsetzung ungerechtfertigt hoher Zölle errungen. Aber meist fehlt es dem Verbraucher an Machtbewußtsein und auch an Neigung, seine Stellung für besondere Zwecke auszuwerten. Überläßt man ihn sich selbst, so beschränkt er sich bei seinen Einkäufen völlig auf die Befriedigung seines persönlichen Bedarfs nach Geschmack, Neigung und eigenem Vorteil, ohne viel nach den volkswirtschaftlichen Interessen des Staates zu fragen, dem er angehört. Eben darum kann es sich in kritischen Zeiten und unter dem Druck verschärften weltwirtschaftlichen Wettbewerbs kein Staat mehr leisten, auf jede Einflußnahme zu verzichten. Sie wird im Gegenteil allerorten von Landwirtschaft, Handel und Industrie energisch gefordert, die nur zu genau wissen, wie sehr ihr Gedeihen oder Verderben von dem Tun und Unterlassen der einheimischen Käufer abhängt. Und so erleben wir es denn gegenwärtig, daß in allen Ländern eifrig an deren Aufklärung gearbeitet wird: wo es nötig ist, sucht man die öffentliche Meinung für einheimische Waren günstig zu stimmen; wo dies überflüssig erscheint, begnügt man sich damit, fremdländische Erzeugnisse als solche kenntlich zu machen. Mit dieser Maßnahme, dem Kennzeichnungszwang für Auslandsware, ist England vor mehr als 40 Jahren allen anderen Ländern vorangegangen und lange damit ausgekommen. Es durfte sich auf die Voreingenommenheit der Landeskinder für die eigene Produktion verlassen und brauchte keine andere Waffe gegen die ausländische Konkurrenz, als die, sie der stets wachen



Seit mehr als 40 Jahren bekämpft England in wirksamster Art die ausländische Konkurrenz.



So werben Japan und Indien!

Kritik der öffentlichen Meinung auszuliefern. Aber auch dort verschmäht man jetzt neuzeitlichere Werbemittel nicht: der Entwertungsstempel der Post schärft der britischen Öffentlichkeit tagtäglich von neuem ein, daß sie britische Waren für die besten zu halten hat, und andere Werbekünste mahnen, nächst dem eigenen Erzeugnis nur solche des britischen Weltreiches zu erstehen. Man verlangt also staatsbürgerliches Denken vom Käufer, erinnert ihn auch an die herrschende Arbeitslosigkeit und an die für die Preisgestaltung maßgebenden Löhne; die Folgerung, daß ihnen zuliebe selbst die teurere einheimische Ware den Vorzug verdient, soll er dann durch eigene Überlegung ziehen. Der Erfolg dieser unaufhörlichen Bearbeitung ist denn auch nicht ausgeblieben, namentlich in den britischen Kolonien, wo die Einfuhr aus dem Mutterlande von 1924 bis 1927 um nicht weniger als 60 Millionen Pfund stieg (von 187 auf 247 Millionen Pfund).

Appelliert man in England an das Bewußtsein eigener Überlegenheit, so in anderen Staten an das Nationalgefühl. Die französische Schutzmarke „Uni-France" dient als Kennzeichen des nationalen Charakters für die zur Führung berechtigte Firma und erhebt die Bevorzugung ihrer Erzeugnisse zur Käuferpflicht; die nationalen Ursprungsmarken Norwegens und der Niederlande haben eine ähnliche Bestimmung und wirken im Verein mit nationalen Verkaufswochen, in denen nur einheimische Waren feilgeboten werden, volkserzieherisch auf die Verbraucherschaft, unterstützt durch eine Filmpropaganda, die die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die Industrien des Landes lenkt und die Überzeugung befestigt, daß hier hochwertige Qualitäten hergestellt werden. Branchenpropaganda ist ein besonderes Teilgebiet österreichischer Werbebestrebungen: sie will das Publikum über diejenigen Geschäftszweige aufklären, die überhaupt durch Landeserzeugnisse versorgt werden; niemand kann bestreiten, daß auch in anderen Ländern eine solche Belehrung der Verbraucher nottäte, denn die wenigsten wissen mit der Volkswirtschaft in ihrem Lande gut genug Bescheid, um „private Einkaufspolitik" zu treiben. Dies aber macht man ihnen zur Pflicht — zum Beispiel in Italien, das jeden Staatsbürger geradezu als Mitkämpfer im Wirtschaftskriege, in der „Getreide- und Währungsschlacht" — um ein Schlagwort Mussolinis zu erwähnen — betrachtet. Gilt doch, wer im Auslande Waren kauft, die auch in Italien erhältlich gewesen wären, daselbst als wirtschaftlicher Deserteur und er kann darauf zählen, entsprechend behandelt zu werden.

Schlagworte, die Persönlichkeiten mit Führertalent im geeigneten Augenblick prägen, können eben auch für volkswirtschaftliche Zwecke höchst wirksam sein; den Beweis dafür liefert nicht nur Italien, sondern auch sein politischer Gegenspieler: Sowjetrußland, das mit seinem Fünfjahresplan freilich nicht für den Schutz seiner einheimischen Erzeugnisse zu werben braucht, sondern für die inländische Produktionssteigerung, von der man alles wirtschaftliche Heil erwartet. Inzwischen soll die Bevölkerung sich bescheiden, um der eigenen Volkswirtschaft willen; — so viel Einsicht mutet man dem russischen Staatsbürger zu. Aber nicht ihm allein; auch der türkische Verbraucher wird zu gleicher



So werben Holland und Dänemark!

Rücksichtnahme auf die Interessen seines Vaterlandes ermahnt und erzogen, letzteres auch durch das Beispiel der Führer. So ließ Kemal Pascha mit großem Nachdruck durch die Presse bekanntmachen, daß er statt des ausländischen Tees und Kaffees in Zukunft nur noch Lindenblütentee genießen werde, der in der Türkei massenhaft erzeugt werden kann. Außerdem hat man einen „Verein für nationale Sparsamkeit und Mäßigkeit" gegründet, dem zahlreiche bekannte politische Persönlichkeiten beigetreten sind, was natürlich in aller Öffentlichkeit geschah, um das Publikum zur Nachahmung dieses Vorbildes anzustacheln.

Wer etwa glaubt, daß der Balkan für Volksbewegungen mit wirtschaftlichem Hintergrunde noch kein Verständnis hätte, muß sich durch die Vorgänge in den Agrarländern Osteuropas eines Besseren belehren lassen. Denn auch hier gibt es bereits eine öffentliche Meinung, die, zu wirtschaftlichen Erwägungen geneigt, besonders in den Kreisen der Bauernschaft ihr Augenmerk auf den Absatz der Landeserzeugnisse richtet. Das Ausland zerfällt für sie in Abnehmerländer und solche, auf deren Kundschaft weniger zu zählen ist, und diese Unterscheidung ist auch für den Wareneinkauf maßgebend. Die Losung: „Kauft bei Eurem besten Kunden!" ist überhaupt kaum minder antreibend und einleuchtend, als jene andere, die in erster Linie die Bevorzugung einheimischer Erzeugnisse empfiehlt, denn der Güteraustausch von Land zu Land ist ja doch nun einmal ein gegebener Faktor, mit dem überall gerechnet werden muß, und der auch dem Durchschnittsbürger geläufig ist. Da hält es denn nicht allzu schwer, ihn für die Frage zu interessieren, in welchem Lande die Erzeugnisse seiner Heimat sich der größten Nachfrage erfreuen, und ihn zur grundsätzlichen Bevorzugung der von dort stammenden Waren zu bewegen, wenn er nun schon einmal Auslandsfabrikate kaufen muß. Wer sich den „besten Kunden" merkt, wird aber auch ohne weiteres wissen, wie er mit dem schlechteren verfahren muß. Es ist also bei entsprechender Einstellung der Käuferschaft leicht, Abwehrbewegungen zu bilden, sobald ein fremder Staat durch irgendeine Maßnahme, die der einheimischen Produktion Schaden verursacht, dazu Anlaß bietet. So konnte Deutschland in den letzten Jahren mehrfach die Auswirkung solcher Empfindlichkeit verspüren; beispielsweise, als die holländischen Molkereiverbände zu „Kriegszwecken" durch erfolgreiche Umwerbung der öffentlichen Meinung eine spurlose Beeinträchtigung des deutschen Warenabsatzes in den Niederlanden erzielten.

Daß der Boykott englischer Waren ein Hauptkampfmittel im indischen Befreiungskampf darstellt, weiß jedermann. Hier geht die Abwehr der Einfuhr, deren Folgen die britische Arbeiterschaft genügend zu spüren bekommt, Hand in Hand mit dem Plan, dem eigenen Volke Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, die einheimischen Kräfte zur Hebung der Gütererzeugung zu verwenden. Daher Gandhis Forderung, daß jeder Inder, ob Mann, ob Weib, täglich eine Stunde am Spinnrad zubringen muß, daher die Bestrebungen, den aus selbstgesponnenem Material gewonnenen Stoffen genügenden Absatz zu sichern, vor allem durch Bevorzugung der einheimischen Tracht gegenüber fremdländischen Moden, denen sogar die vornehmen Hindufrauen nunmehr entsagen. Inzwischen ist man über den Ausgangspunkt der Bewegung, die Förderung des häuslichen Gewerbefleißes, freilich längst hinaus und boykottiert auch solche Waren, auf deren Erzeugung sich dieser niemals erstrecken wird. Aber das kleine, auf den Rockaufschlägen indischer Studenten selbst in Europa getragene Spinnradabzeichen bleibt gleichwohl das Symbol jener Bewegung, die — wie die volkswirtschaftlichen Berichte Chinas, Egyptens und anderer ferner Länder zeigen, — anderwärts bereits Schule gemacht hat.

Verbrauchererziehung in aller Welt — mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, deren Bürger es für selbstverständlich halten, was anderen erst mit allen Mitteln der Werbekunst klargemacht werden muß: daß einem mit der eigenen Ware am besten gedient ist. Hier geht es nicht um den Wettbewerb mit anderen Märkten, sondern nur um den Anreiz zur Kauflust selbst, wenigstens, solange noch Wohlstand im Lande herrscht. Welchen Gipfel er zu erreichen vermag, haben uns die beneidenswerten Verhältnisse belehrt, die während der letzten Jahre im Lande der bestgeschulten Käufer herrschten. Und wenn die Amerikaner jetzt auch am eigenen Leibe die bittere Erfahrung machen müssen, daß es ein Allheilmittel gegen Weltwirtschaftskrisen noch nicht gibt, so beweisen die Schwierigkeiten, die auch sie jetzt durchmachen, doch nicht das geringste gegen viele Erfahrungsgrundsätze, die sich bewährt haben, vor allem den, daß die Allgemeinwirtschaft ihren stärksten Rückhalt an einer Verbraucherschaft besitzt, die begriffen hat, wieviel von ihrem Verhalten für alle abhängt. Wo keine Not herrscht, wie bei uns, kann auch die Umwerbung der öffentlichen Meinung auf eine optimistische Tonart gestimmt sein. Wie fröhlich klingen die Fanfaren amerikanischer Reklamen, wie beklemmend dagegen die Warnungssignale, mit denen unsere Verbraucher immer wieder an die tiefe Verschuldung ihrer Länder und an die durch übergroße Einfuhr beschleunigte Verarmung gemahnt werden!

Man hat diese Methode oft getadelt, aber schließlich schickt sich eines nicht für alle, und sowohl die Tatsachen selbst, als auch die Psyche der Käuferschaft verlangen unterschiedliche Behandlung, wenn diese auch überall auf das gleiche Ziel gerichtet ist: den Verbraucher zu staatsbürgerlichem Denken und Handeln zu bewegen, damit er ohne Zwang die für das Gemeinwohl richtige Deckung seines Bedarfes vollzieht.

Gabriele Haack.



Und wir???



Was Schlachtenbummler erzählen

Die Schlachten des Generals.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte an dem preußischen Hof ein Maler namens Degen. Er malte eine Reihe von Bildern, die die Schlachten des Großen Kurfürsten zum Gegenstand hatten, und die dem damaligen König Friedrich Wilhelm ausnehmend gefielen. Er bestellte daher immer mehr und mehr von diesen Schlachtenbildern. Einst teilte er nun einem alten General mit, er wolle nunmehr auch seine, des Generals, Schlachten malen lassen. Der General, der tatsächlich an einigen unbedeutenden Schlachten teilgenommen hatte, fühlte sich sehr geschmeichelt und war gern damit einverstanden, daß zur ersten Besichtigung des Gemäldes die ganze Hofgesellschaft geladen wurde. Als alle versammelt waren, wurde das Bild, aß bereits an einer Wand hing, enthüllt. Wer aber beschreibt das Erstaunen und die Fassungslosigkeit des Generals, als er auf dem Bilde eine Kanone sah, die auf einen — fliehenden Hasen gerichtet war!

Ein Schwabenwitz.

Im Jahre 1805 rückte die preußische Armee aus, um Oesterreich in seinem Kampf gegen Napoleon zu unterstützen. Allzu langes Zaudern führte jedoch dazu, daß der Krieg bereits beendet war, ehe die preußische Armee zum Eingreifen kam. Die Offiziere waren darüber nicht wenig erbittert. Als nun der Prinz Louis Ferdinand nach Berlin zurückgekehrt war, besuchte er bald darauf ein Museum. Er fand dort die Büste des Kriegsgottes Mars und dicht daneben eine des damaligen Königs von Preußen. Er fragte den Aufseher, wen die erste Büste vorstellen solle. Dieser, ein Schwabe, antwortete: „Dös ischt der Kriegsgott Marsch.“ — „Ha“, rief lachend der Prinz aus, indem er auf die Büste des Königs zeigte, „und das ist wohl der Gott Halt?“

Die Flinte raucht.

Ein sächsischer Schützenverein nahm einstmals anläßlich eines Manöverschlusses Aufstellung, um den durch den Ort durchkommenden König zu begrüßen. Eines der Vereinsmitglieder war ein leidenschaftlicher Raucher. Er behielt die Zigarre bis zum letzten Augenblick im Mund, und als dann der König plötzlich um die Ecke bog und auf den Verein zukam, um die Front abzugehen, wußte er nicht, wo er in der Eile die Zigarre lassen sollte, und steckte sie in den Flintenlauf.

Der König schritt die Front entlang, stutzte dann und sah nach dem komischen Rauchwölkchen, das aus dem präsentierten Gewehr des wackeren Schützen drohend hervorquoll.

Er trat an ihn heran. „Waren Sie Soldat?“ fragte er ihn.

„Nein, Majestät“, stotterte der verdutzte Schütze.

„Dachte ich mir“, sagte der König kopfnickend. „Sie schießen immer noch nicht mit rauchlosem Pulver.“

Kurzgeschichten

Nietzsches Geisteskrankheit

kam im Winter des Jahres 1888 zum Ausbruch. Der Philosoph war von Sils Maria nach Turin übersiedelt und begann, wie Dr. Podach in einem neuen Nietzschebuch berichtet, an seine Freunde August Strindberg, Georg Brandes und Pest Gast merkwürdige Briefe zu schreiben, in denen er sich als König von Italien bezeichnete. Diese Briefe unterzeichnete er nicht mit seinem Namen, sondern mit „Julius Cäsar“. Später wurde der wahnsinnige Philosoph nach Basel übergeführt, aber sein Zustand verschlechterte sich von Tag zu Tag. Er hielt sich nach wie vor für einen König und behauptete, mit allen Fürsten dieser Welt verwandt zu sein. Er starb in einer vergitterten Irrenzelle.

Eines Künstlers Dank.

Ludwig Devrient, der größte Bühnenkünstler, der je Deutschlands Bretter, die die Welt bedeuten, betreten hat, war von früher Jugend an dem Trunke ergeben, worunter seine Künstlerschaft jedoch niemals litt. Er spielte seine Rollen mit einer Hingabe, wie sie heute selten bei anderen Darstellern anzutreffen ist, und war oft aufs tiefste gerührt, wenn ihm das Publikum begeistert zujubelte. Solches geschah auch einmal anläßlich einer Vorstellung des Franz Moor. Von dem ihm entgegenbrausenden Beifall überwältigt, rief er in den Saal: „Vorhin drückte ich aus, was ich nicht fühlte, jetzt fühle ich, was ich nicht ausdrücken kann!“

Edison und die Zollbehörden.

Der große amerikanische Erfinder Thomas Alwa **Edison** lebt mit den Zollbehörden seines Vaterlandes auf dauerndem **Kriegsfuße**. Da sich unter den vielen Geschenken, die dem Erfinder von Bewundern aus allen Teilen der Welt zugeschickt werden auch größere Wertobjekte, z. T. Edelmetall, Brillanten usw. bestehen, befinden, zeigen die Zollbehörden soviel Interesse dafür, daß dem Erfinder schon manches dieser Geschenke außerordentlich teuer zu stehen kam. Nun hat die Behörde auch die wertvolle päpstliche Medaille beschlagnahmt, da sie wegen ihres hohen Goldwertes einem beträchtlichen Zoll unterliege. Die Medaille war Edison für das prächtige Diktaphon verliehen worden, das die Edison-Fabriken dem Papste kürzlich übersandt hatten.

Wer lacht mit?

Ein junger Autor las Voltaire ein Stück vor. Endlich war er zu Ende. „Wie finden Sie es?“

„Junger Mann“, sagte Voltaire, „so etwas dürfen Sie erst schreiben, wenn Sie einmal berühmt sind. Bis dahin müssen Ihre Stücke gut sein.“

*

„Ja, und in Afrika habe ich Tiger geschossen“, erklärte der Mann, der sich viel auf seine Jagdabenteuer einbildete, protzig.

„Aber es gibt doch gar keine Tiger in Afrika“, warf bescheiden einer der Zuhörer ein.

„Natürlich nicht“, sagte der große Schütze, „ich habe sie eben alle erschossen.“

*

Ein Metzgerlehrling wird wegen wiederholten Stehlens von Knochen entlassen. Um dem jungen Manne ein weiteres Fortkommen nicht stark zu erschweren, läßt sich der Meister schließlich bewegen, ein möglichst günstiges Entlassungszeugnis zu schreiben, aber ohne darin den wahren Entlassungsgrund zu verheimlichen. Er schrieb: „Er war ehrlich bis auf die Knochen.“

*

Der Zirkusdirektor zum Kraftmenschen: „Sagen Sie, mein Bester, möchten Sie nicht dem Boxer bestellen, daß ich ihn herauswerfe?“

*

„Tante“, sagt Putzi, „tut das weh, wenn man dichtet?“

„Nein, weh gerade nicht, oder höchstens . . . .“

„Ja, weil du doch neulich sagtest, du hättest dir bei der Geschichte die du da schreibst, den Kopf zerbrochen.“

*

„Der Mann, der nachgibt, wenn er im Unrecht ist, ist ein kluger Mann, aber derjenige, der nachgibt, wenn er im Recht ist —“

„Ist verheiratet“, sagte eine Stimme aus dem Auditorium.

*

Die Dame: „Spricht Ihre Tochter fremde Sprachen?“

Frau Neureich: „Ach, eigentlich nicht, aber sie kann „Ja“ in vier Sprachen sagen — — für den Fall, daß ein vornehmer Ausländer um ihre Hand anhält!“

— — —

Rätsel-Ecke

Zweiseitig.

Wie ungleich handelt doch die Welt!
Man liebt mich zwar am feinsten Tisch,
Solang ich saftig bin und frisch;
Doch wenn ich den Geschmack verlor,
So wirft man mich den Tieren vor.
Erschein' ich aber umgestellt,
So nimmt man mich mit freud'gem Sinn,
Auch wenn ich ganz „geschmacklos“ bin.

Rätsel-Auflösung

Senkrecht: 1. Brust, 2. Gnu, 4. Wild, 5. Eli, 6. Kai, 7. Kose, 9. Matte, 10. Blau, 11. Egge, 12. See, 14. Turm, 19. Saar, 20. Sonne, 21. Eber, 22. Efeu, 23. Naa, 24. Meer, 25. Segel 26. Resi, 28. Bar, 30. Kot, 31. Mut.

Wagerecht: 1. Bug, 3. Löme, 6. Krank, 8. Ilm, 10. Bau, 11. Elias, 13. Lift, 15. Jagd, 16. Tube, 17. Ute, 18. Esse, 20. Same, 23. Rom, 24. Maas, 26. Rede 27. Rebe, 29. Anker, 32. Gau, 33. Eos, 34. Ruder, 35. Tier, 36. Tal.



Der König der Panduren

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia, von Pankraz Schuk.

31 (Nachdruck verboten).

Zwei Wochen später standen die Bayern bereits bei Krems und St. Pölten.

Eine unbeschreibliche Bestürzung ergriff darob die Wiener; es herrschte ein wirres Treiben, ärger als anno 1683, da der Erbfeind der Christenheit, der Türke, gegen Wien zog. Wer konnte, flüchtete aus der bedrängten Stadt, die Landleute dagegen suchten ihr Heil in Wien; den ganzen Tag passierte eine große Anzahl von Wagen die Tore.

Graf Khevenmüller übernahm das Kommando über die 7400 Mann zählende Besatzung der Stadt. Er nahm sofort die Ausbesserung der Wiener Festungswerke in Angriff, die sich in einem elenden Zustande befanden, da in dieselben Häuser, Gärten, Ställe hineingebaut waren und alle Verbindung untereinander verloren hatten. Ueber 2000 Leute meldeten sich zum Schanzenbau, alles, ob hoch oder niedrig, arbeitete Tag und Nacht an den Schanzen.

Mit der geringen Besatzung konnte man die Stadt wohl eine Zeit lang halten, die Leopoldstadt aber wollte man dem Feinde preisgeben.

Ueberall wurden Minengänge angelegt, die Schindeldächer abgetragen, damit das Werfen der Pechkränze und Brandfackeln kein großes Unheil anrichte. Riesige Proviantvorräte wurden angehäuft. Als sich in den staatlichen Kassen nur mehr wenig Geldvorrat vorfand, wurde beschlossen, alles Privat- und Kirchensilber einzuschmelzen. Eine Aufforderung zum Waffendienste wurde hinausgegeben, worauf sich 11 000 Bürger, Handwerker und Studenten meldeten, welche mit Waffen versehen und sofort einexerziert wurden.

— — — — — — — — — —

Es war an einem Septemberabend.

In einem prachtvoll eingerichteten Gemache eines Hauses in Krems weilte Kurfürst Karl Albert, umgeben von seinen Generalen, und beriet mit ihnen, wie man Wien am schnellsten einnehmen könne.

Graf Perusa war der Ansicht, daß man so schnell wie möglich gegen Wien vordringen möge.

Auch Waldheim war derselben Meinung.

Karl Albert wollte nicht daran glauben, daß eine Eroberung Wiens so schnell vor sich gehen könnte, obwohl er anfangs für diesen Plan ganz Feuer und Flamme war. Er wollte zunächst Kundschafter entsenden, die den Zustand der Festungswerke untersuchen sollten.

Er wandte sich an den ehemaligen Gesandten Grafen Perusa.

„Seid ihr bereit, Herr Graf?“ fragte er diesen, „ihr kennet Wien, zudem sind euch unsere Emmissäre dort bekannt. Vielleicht ist es möglich, durch diese die gewiß verzagten Wiener gänzlich einzuschüchtern, so daß wir auf die leichteste Art und Weise in den Besitz der Stadt gelangen.“

Perusas Gesicht entfärbte sich jäh. Doch bezwang er sich und sagte: „Dieser Wunsch ist mir Befehl, und ich werde ihn ausführen.“

Er wandte sich an Waldheim.

„Und ihr, Waldheim, kommt mit“, sagte er zu diesem, ihr habt mir große und wichtige Dienste seinerzeit geleistet und ich möchte eure Dienste bei dieser großen Mission nicht vermissen.“

Ohne eine Antwort von Waldheim abzuwarten, sagte Kurfürst Karl Albert:

„Wann gehen die Herren?“

„Heute nacht“, lautete Perusas Antwort.

„Es ist gut“, schloß der Kurfürst.

Noch am selben Tage machten sich Perusa und Waldheim auf, um nach Wien zu gelangen. Beide hatten sich als Bauern verkleidet, um nicht erkannt zu werden.

— — — — — — — — — —

In Wien wurde fieberhaft an der Ausbesserung der Befestigungswerke gearbeitet.

Die Gefahr war aufs höchste gestiegen, denn stündlich konnten die Feinde an den Toren der Stadt stehen. Flüchtende Landleute brachten die Kunde, daß die Vorposten des Feindes bereits bei Neulenglenbach sichtbar wären.

Ein solcher Schanzenbau wurde auch in der Nähe des Stubenringes gegen die Vorstadt-Landstraße aufgeführt. Gegen tausend Hände rührten sich, niemand sah müßig zu, im Gegenteil, man wetteiferte gegenseitig, wer mehr arbeitete.

Unter jenen Mädchen und Frauen, die unabläßig Material zutrugen, damit die Arbeit vorwärts gehe, befand sich auch die „schöne Nelli“.

Fast ein Jahr war vergangen, daß sie aus dem Hause Waldheims fortgegangen und Kellnerin beim „Roten Dachel“ geworden war. Sie dachte nur mehr selten an das, was der eigentliche Grund war, warum sie sich von Waldheim abgewendet hatte und eigene Wege gegangen war. Aber wenn die Erinnerung an ihr Herz pochte und ihr Sinn sich um ein Jahr zurückversetzte, wenn jenes furchtbare Bild vor ihre Seele trat, als sie vor dem sterbenden Geliebten kniete, da krampfte sich ihr Herz zusammen und ein mächtiger Drang erwachte in ihr, das, was sie sich damals zugeschworen, auch auszuführen: die Rache an dem Verräter Seckendorf.

Zuweilen erinnerte sie sich an Franz von der Trenck, den sie seit jener schauerlichen Nacht, da sie an der Kirchhofsmauer mit ihm zusammengekommen war, nicht mehr gesehen hatte.

Von allen Eindrücken, die auf das menschliche Herz einstürmen, prägt sich keiner so tief in Herz und Sinn ein als jener, den die erste Liebe verursacht. Mag es die menschliche Seele noch so schmerzlich berühren, an die Zeit des Aufkeimens dieses leidenschaftlichen Gefühls zu denken, immer wieder erinnert sich der Mensch dieser Zeit. Holde Bilder treten vor sein geistiges Auge, süße Wonne füllt sein Inneres, wenn er sich jener Stunden erinnert, und unvergessen bleibt der Augenblick, wo zwei Herzen in erster Liebe einander fanden.

Sie hatte Franz von der Trenck lieb gehabt. Und wenn sie auch alles getan, um diese Liebe zu ersticken, und zu ertöten, wenn sie auch selbst glaubte, daß kein Funke jener Lei-

Brühler Tageblatt. Amtliches Organ der Bürgermeisterei Brühl. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk. Anzeigenpreis für die 1. Bezirk 10 Pf., für den 2. Bezirk 15 Pf. Reklamen 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Turn- und Sportzeitung. Illustrierte Unterhaltungsbeilage. Redaktion, Druck und Verlag der vorigen Firma. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Schmitz. Geschäftsstelle: Brühl, Kölnstraße 12. Fernsprecher Nr. 12. Postscheckkonto: Köln 1234. Bankkonto: Brühler Bank. Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen einen Tag vorher aufgegeben werden. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Nonpareillezeile 20 Pf., Reklamen 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen: Sonntagsblatt, Landwirtschaftliche Rundschau, Fahrplan. Druck: Brühler Druckerei, Hermann Schmitz. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hermann Schmitz. Sämtlich in Brühl, Kölnstraße 12. Fernsprecher Nr. 12. Postscheckkonto: Köln 1234. Bankkonto: Brühler Bank. Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen einen Tag vorher aufgegeben werden. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Nonpareillezeile 20 Pf., Reklamen 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen: Sonntagsblatt, Landwirtschaftliche Rundschau, Fahrplan. Druck: Brühler Druckerei, Hermann Schmitz. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hermann Schmitz. Sämtlich in Brühl, Kölnstraße 12.

Vorbereitungen zum Bau einer Kanalisation in Brühl. Wie bereits bekannt, ist der Bau einer Kanalisation in Brühl beschlossen worden. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange. Wie verlautet, soll mit den Arbeiten noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Kosten sind auf 1 Million Mark veranschlagt. Die Stadt hofft, einen Teil der Kosten durch Beihilfen aufbringen zu können. Der Rest soll durch Anleihen gedeckt werden. Die Kanalisation soll nach dem Trennsystem ausgeführt werden. Es ist vorgesehen, die Abwässer in Kläranlagen zu reinigen, ehe sie in den Vorfluter geleitet werden. Die Kläranlagen sollen am Ostrand der Stadt errichtet werden. Die Kanalisation soll in drei Bauabschnitten ausgeführt werden. Der erste Bauabschnitt soll die Innenstadt und die Gebiete um den Bahnhof umfassen. Der zweite Bauabschnitt soll die Gebiete westlich der Bahnlinie und der dritte Bauabschnitt die Gebiete östlich der Bahnlinie umfassen. Die Arbeiten sollen in der Weise ausgeführt werden, daß zunächst die Hauptsammler gebaut werden. Dann sollen die Seitenkanäle angeschlossen werden. Zum Schluß sollen die Hausanschlüsse hergestellt werden. Die Arbeiten sollen in der Weise ausgeführt werden, daß zunächst die Hauptsammler gebaut werden. Dann sollen die Seitenkanäle angeschlossen werden. Zum Schluß sollen die Hausanschlüsse hergestellt werden. Die Arbeiten sollen in der Weise ausgeführt werden, daß zunächst die Hauptsammler gebaut werden. Dann sollen die Seitenkanäle angeschlossen werden. Zum Schluß sollen die Hausanschlüsse hergestellt werden. Die Arbeiten sollen in der Weise ausgeführt werden, daß zunächst die Hauptsammler gebaut werden. Dann sollen die Seitenkanäle angeschlossen werden. Zum Schluß sollen die Hausanschlüsse hergestellt werden. Die Arbeiten sollen in der Weise ausgeführt werden, daß zunächst die Hauptsammler gebaut werden. Dann sollen die Seitenkanäle angeschlossen werden. Zum Schluß sollen die Hausanschlüsse hergestellt werden. Die Arbeiten sollen in der Weise ausgeführt werden, daß zunächst die Hauptsammler gebaut werden. Dann sollen die Seitenkanäle angeschlossen werden. Zum Schluß sollen die Hausanschlüsse hergestellt werden. Die Arbeiten sollen in der Weise ausgeführt werden, daß zunächst die Hauptsammler gebaut werden. Dann sollen die Seitenkanäle angeschlossen werden. Zum Schluß sollen die Hausanschlüsse hergestellt werden. Die Arbeiten sollen in der Weise ausgeführt werden, daß zunächst die Hauptsammler gebaut werden. Dann sollen die Seitenkanäle angeschlossen werden. Zum Schluß sollen die Hausanschlüsse hergestellt werden.

---

denschaft in ihr brenne, so mußte sie sich doch eingestehen, daß sie ihn nicht vergessen hatte.

Und an Franz von der Trenck dachte sie auch jetzt.

In den Arbeiten war eine kleine Pause eingetreten, um den müden Körper zu neuer Tätigkeit zu kräftigen. Aurelia und viele andere saßen unter einigen Bäumen und rasteten.

Plötzlich kam eine Bewegung unter die Leute.

Seit einer geraumen Zeit hatte man zwei Bauern beobachtet, die etwas abseits standen und mit großem Interesse die Festungswerke betrachteten. Sie sprachen geheimnisvoll miteinander und schrieben zuweilen auf kleinen Papieren etwas auf.

Das ganze Gebahren der beiden Bauern kam den an den Festungswerken Arbeitenden verdächtig vor.

„Das sind gewiß Spione!“ ließ sich jetzt einer vernehmen.

Das Wort wirkte. Sofort waren alle Bauern auf den Beinen und ehe sich's die beiden Bauern versahen, waren sie von einem Haufen Volk umringt, das mit drohenden Gebärden auf sie eindrang. Einige stürzten sich auf die beiden und entrissen ihnen die Papiere.

„Spione! Schlagt sie tot!“ schrie jetzt einer, ein ihnen entrissenes Papier emporhaltend.

Die beiden, die sich so plötzlich überfallen sahen, erbleichten.

„Spione! Schlagt sie tot!“ schrie die Menge jetzt, nachdem es sicher war, daß es wirklich Spione waren, und machte Miene, sich auf dieselben zu werfen.

Umsonst waren die Ausreden der beiden, die hoch und teuer schwuren, daß sie keine Spione seien, sondern ehrliche Leute, flüchtende Bauern, die zufällig des Weges gekommen wären und sich nur aus Freude über den Fortgang der Arbeiten einige Aufschreibungen gemacht hätten.

Die Leute wollten ihnen jedoch nicht glauben.

„Spione seid ihr!“ rief einer.

„Schlagt sie tot!“ ein anderer.

„An den Pfahl mit ihnen!“ ein dritter.

Schon streckten sich einige Arme aus, um die beiden zu ergreifen, als einer von ihnen eine Pistole aus seinem Wams riß. Im nächsten Moment krachte ein Schuß.

Da wurden die Leute wie rasend. Ein allgemeiner Tumult entstand, Fäuste erhoben sich und die beiden wären zweifelsohne an Ort und Stelle wie wütende Hunde niedergeschlagen worden, wenn nicht im letzten Augenblick Aurelia sich mit kräftigen Händen einen Weg zu den Bedrängten gebahnt und diese mit ihrem Körper geschützt hätte.

„Leute, was treibt ihr?“ schrie sie.

Die Leute ließen durch das Dazwischentreten des Mädchens von den beiden ab.

Aurelia wußte nicht, wer die beiden waren, die sie vor einem grausamen Schicksal bewahrt hatte. Nun blickte sie ihnen in das Gesicht und erkannte sie.

Es waren Graf Perusa und Waldheim.

Einen Augenblick war Aurelia unentschlossen, was sie tun solle. Sollte sie die Namen der beiden nennen? Würde das Volk nicht noch erbitterter werden, wenn es erführe, daß der eine Perusa sei, derselbe Perusa, der einmal die Kaiserin beleidigt und gegen den sich vor Monaten schon die Wut der Bevölkerung gekehrt hatte?

Auch Waldheim hatte Aurelia erkannt. Er atmete erleichtert auf, als er sah, wie sie sich seiner und Perusas annahm. Er wollte sich hierfür dankbar erweisen und streckte ihr die Hand hin.

„Schlagt auch das Mensch tot!“ schrie jetzt einer. „Sie steht mit den beiden Spionen im Bunde.“

„Schlagt sie alle nieder!“ schrie die Menge.

Aurelia erbleichte.

Ehe sie sich noch bewußt ward, in welch gefährlicher Lage sie sich befand, fühlte sie sich von einigen kräftigen Armen ergriffen, die sie hinwegzerrten. Einige andere stürzten sich auf Perusa und Waldheim, die sich verzweifelt gegen eine Festnahme wehrten. Aurelia schrie und stieß Beteuerungen aus, daß sie mit den beiden Spionen in keinerlei Verbindung stehe — umsonst! Ihre Worte verhallten in dem allgemeinen Tumult, der nun entstand. Auch sie trafen die Fäuste der Leute, Blut kam aus ihrem Munde und sie glaubte, ihre letzte Stunde wäre gekommen.

Durch das Geschrei aufmerksam gemacht, eilte aus einer Gasse die Rumorwache herbei. Als diese ersehen hatte, was die Ursache des Auflaufes und der Erbitterung der Leute sei, da legten sie sich ins Mittel und erklärten Perusa und Waldheim wie auch Aurelia für verhaftet und eskortierten die drei nach der Wache.

Damit war die Sache erledigt. Die Wut der Leute legte sich und sie gingen wieder an die Arbeit.

Während in Böhmen das kaiserliche Heer, das inzwischen auf 40 000 Mann angewachsen war, unter dem Oberbefehle des Gemahles der Kaiserin Maria Theresia, Franz Stephan, operierte, sammelte Graf Khevenmüller in Wien ein Heer, um mit demselben die Bayern aus Oberösterreich zu vertreiben und Bayern selbst zu bedrängen.

Mittlerweile war es den vereinigten Gegnern der Kaiserin gelungen, Prag zu nehmen und den Kurfürsten von Bayern zum König von Böhmen auszurufen. Ein furchtbarer Schlag für die Kaiserin, die bis zum letzten Augenblick gehofft hatte, daß sich Prag halten werde.

Damit herrschte neue Bestürzung in Wien, denn der Weg nach der Kaiserstadt an der Donau war für die Feinde offen.

Nun entschloß sich Graf Khevenmüller, in Bayern einzubrechen.

An einem herrlichen Wintertage herrschte in Wien lebhaftes Treiben. Khevenmüllers Heer, das ungefähr 25 000 Mann stark war, sollte Wien verlassen. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, daß Maria Theresia persönlich erscheinen werde, um sich von ihrem Heere zu verabschieden. Eine tausendköpfige Menschenmenge stand an der Favoritenlinie von wo der Auszug erfolgen sollte, und wartete geduldig auf das Kommen der Kaiserin. Aller Augen hingen voll Begeisterung an den in Reih' und Glied aufgestellten Truppen, deren Blicke voll Kampfeslust leuchteten.

Ganz besonderes Aufsehen aber erregte ein Korps, die Panduren. Schon ihre Adjustierung stach von der der anderen Korps ab. Ihre Kleidung bestand aus sehr weiten, blauen Beinkleidern, roten, weiten Mänteln und hoher, rauher Mütze und sie selbst waren mit einer langen Flinte, zwei Pistolen und zwei türkischen Dolchen in ihrem schmalen Ledergürtel bewaffnet.

Es waren große, athletisch gebaute Gestalten mit harten Gesichtszügen und wilden Blicken.

An der Spitze dieses Korps stand der kaiserliche Oberst Franz von der Trenck.

Ein Jahr war vergangen, seitdem Trenck der Kaiserin geschworen, daß er mit seinen Panduren kommen werde, um gegen ihre Widersacher zum kämpfen. Und er hatte Wort gehalten. In die schwarzen Wälder, wo er einstmals als der „König der Panduren“ gehaust hatte, war er geeilt und hatte seine Leute gesammelt, die sich voll Begeisterung ihm anschlossen. Bald waren es mehr als Tausend, die das Freibeuterhandwerk mit dem Kriegshandwerk vertauschten und seinem Rufe Folge leisteten. Wie sie einst Furcht und Schrecken überall verbreitet hatten, so wollten sie auch jetzt Furcht und Schrecken in Feindesland tragen.

Und dieses Korps führte heute Franz von der Trenck der Kaiserin vor.

In dem allgemeinen Jubel bemerkte niemand, daß sich als letzter ein jugendlicher Soldat dem Korps der Panduren anschloß. Er trug keinen Bart und sein Gesicht war so weiß wie das eines Mädchens.

Und in der Tat, es war auch ein Mädchen.

Es war Aurelia, die in den Krieg mitzog.

Bald nach ihrer Verhaftung war es ihr gelungen, nachzuweisen, daß sie mit den beiden Spionen in keiner Verbindung gestanden. Man glaubte ihr und ließ sie frei.

Als sie die Panduren unter Führung des Obersten Trenck in Wien einziehen sah, da ergriff sie eine starke Sehnsucht, sich ihnen anzuschließen, und bald hatte sie den Entschluß gefaßt: mitzugehen und mitzukämpfen an Trencks Seite.

Am Abend desselben Tages wurden zwei Männer in den Stadtgraben geführt und dort erschossen.

Es waren dies die beiden Spione Graf Perusa und sein Sekretär Waldheim.

4.

Mit unheimlicher Schnelligkeit drang Khevenmüller nach Bayern vor und schon in wenigen Tagen waren die feindlichen Posten von den Panduren zurückgedrängt und bis nach Lanz geworfen.

Nun standen die Kaiserlichen vor Linz, das für die Feinde von großer Wichtigkeit war und das sie um jeden Preis zu halten suchten.

(Fortsetzung folgt).

„Liegend und kühl aufzubewahren!“

Eine besinnliche Geschichte von Gustav Halm.

(Nachdruck verboten.)

„Liegend und kühl aufzubewahren!“ stand auf der Flasche, und deshalb lag sie nun schon viele, viele Monate lang im Weinschrank. Es war herrlich, so kellerkühl zu ruhen und im tiefen Dämmer vor sich hin zu träumen. Sie träumte aus ihrer Jugend, die schlanke Flasche. Sie wußte traumhaft, daß sie einst Meereskies gewesen und von Wellen gerollt worden war, die wohltuende Kühle des Kellers erinnerte sie daran, und die Wogen des Traumes umspülten sie, wie einst die grasgrüne Flut der See. Sie gedachte auch jener Leidenszeit in glühenden Tiegeln und Pfannen, der ätzenden Säuren, des flammenden Schmelzofens, und wenn sie im Halbschlummer die leckenden Feuerzungen wieder vor sich sah oder den scharfen Strahl des Gebläses wieder durch sich hindurchgehen fühlte, zog sich schmerzhaft klingend ihr gläserner Leib zusammen, und sie erschauerte. Aber um so höher reckte sie dann den Hals aus den Schultern, sah sich kühl und verächtlich im Kreise um und sagte:

„Nur Leiden läutert. Was habt denn ihr gelitten, ihr Sägespäne, ihr Schrankbretter, du eisernes Schloß?“

Dann ächzten die Bretter, die Späne, das Schloß. Und sie erzählten wohl von der Säge, dem Beile, vom grünen, duftigen Wald, von Erzadern im Schoße der Erde, von Flammen und Hämmern; aber die Flasche hörte nicht mehr hin; sie war in ihre vornehme Kühle zurückgesunken und murmelte:

„Plebejer! Krächzt nicht so! Ich soll liegen und ruhen, ihr stört meinen Schlummer. Leiden adelt. Ich habe gelitten und bin dafür gekrönt worden. Seht nur mein goldenes Krönlein! Seht nur mein gelbes Schild, das mein Geburtsjahr verewigt, und meine herrliche Aufschrift: Liegend und kühl aufzubewahren!“

Einst, an einem milden Abend, wurde die Flasche aus dem Schranke genommen. Sie war entrüstet. Diese plumpe Störung! Und man nahm sie am Halse, wie ein Karnickel — Aber bald war sie ausgesöhnt. Sie ward zu mehreren ihresgleichen in eine Wanne gelegt, sanft geschaukelt und von kühlem Wasser plätschernd umspült, ja, Eisstücke schwammen darin herum, richtige, glitzernde Eiskristalle!

„Brüder, Schwestern,“ redete sie, „denkt ihr der Tage des Meeres? Wißt ihr noch, wie grün die Fluten waren? Erinnert ihr euch der schäumenden Wellen, der großen, großen Blöcke von Eis? Jetzt, da das Licht sich in uns spiegelt und im Wasser Kringel und Ringe malt, — seht ihr nicht die Wunder des Grundes wieder vor euch? Muscheln schimmern, glitzernde Fische winden sich, gleitende Schatten schwirren, seltsame Pflanzen ringeln sich um Korallenwälder. — Herliche Dinge stehen uns bevor, Brüder und Schwestern! Geläutert und nun erst zu unserer wahren Gestalt erweckt, liegen wir . . .“

Ach, da blieb ihr das Wort im Halse stecken! Da war wieder die plumpe Hand, die sie roh ihrem Traume entriß. Sie wurde abgetrocknet und in ein Zimmer getragen, ein Tisch war festlich gedeckt, Menschen saßen um ihn herum, Blumen dufteten, und es blitzte von Silber. Mitten zwischen alle setzte man sie, sie sah neugierige Blicke ihren Leib abtasten, und schon wollte sie sich dessen schämen, wie auch ihres Alters; — aber dann besann sie sich, daß die Menschen nun wohl ihre Aufschrift lesen und sie in kühles Wasser niederlegen würden — —; nichts davon. Einsam und starrend ließ man sie zwischen tausend Dingen stehen, und die Wärme des Zimmers umhauchte sie. Sie war wütend. War das eine gebührende Behandlung für sie, die Sand vom kühlen Meeresgrunde gewesen war, Kies am Strande, die den Schmelztiegel und das Blasrohr durchlitten hatte, die gekrönt und zur funkelnden Flasche geworden war, damit man sie kühl und liegend aufbewahre?

Wie zum Hohn standen jetzt die Menschen im Kreise auf. Das war zu viel! Ihre Geduld war zu Ende. Empört warf sie sich hin und her, schwankte einen Augenblick, ob sie sich nach rechts hin in die Bratenschüssel oder nach links in das Kompott legen solle, — dann wählte sie das Kompott, weil es weich war und kühl, — klatsch, sie ließ sich hineinfallen und von ihrem köstlich kühlenden Wein überströmen.

Und sie fühlte es, bis tief in ihr gläsernes Herz: Das war der große Augenblick ihres Lebens, da sie vor aller Welt sich selbst das Recht nahm, das ihr kraft ihrer Gattung zustand.

— Einen Tag später lagen ihre Scherben auf dem Schutthaufen. Da werden sie bersten und splittern und endlich zerstäuben, und nur Gott mag wissen, ob man einen Backstein aus ihnen formen oder eine Tonpfeife backen oder wieder eine Flasche oder gar eine blitzende, lichtspendende Glühbirne aus ihnen machen wird!

Aus der Geschichte der Versicherungseinrichtungen.

Die ersten Ansätze im Versicherungswesen zeigten sich bereits bei den alten Völkern, allerdings nur in einem geringen Umfange. Als eine Art Versicherung kannte man bei den alten Griechen und Römern schon die sogenannten Seedarlehen. Das Charakteristikum des Seedarlehens und zugleich seine Aehnlichkeit und Vergleichbarkeit mit der Versicherung bestand darin, daß es nur zurückgezahlt zu werden brauchte, wenn das Schiff, auf das das Darlehen gegeben war, pünktlich an seinem Bestimmungsort ankam. Weiter entstanden schon damals sogenannte Gefahrengemeinschaften. Personengemeinschaften, die sich zur Hergabe der Sicherstellung von Summen verpflichteten, die Gefahren der Seereise eines Handelsschiffes gemeinschaftlich zu tragen.

Alte Spuren von Versicherungseinrichtungen weisen auf Island hin. Es vereinigten sich dort Gruppen von steuerfähigen Bürgern zur gemeinschaftlichen Tragung von Verlusten bei Brandschäden und bei Viehsterben. Die abgeschiedene Lage Islands macht es begreiflich, daß diese Versicherungseinrichtungen nicht weiter vordrangen.

Die Seeversicherung war die erste Versicherungsart, die in Europa in größerem Umfange Eingang fand, doch geschah dies auch kaum vor dem 14. Jahrhundert. Im [illegible] soll der Graf von Flandern für Brügge die Errichtung einer Assekuranzkammer gegeben haben. Eine Verordnung des Dogen von Genua aus dem Jahre 1369 behandelt die Seeversicherung, ebenso eine Verordnung der Konsuln von Genua aus dem Jahre 1401. Vom König Fernando von Portugal, der von 1367 bis 1387 regierte, wurde eine Zwangsversicherung für Seeschiffe eingeführt. Danach mußten alle portugiesischen Schiffe mit mehr als 50 Tonnen gegen die Gefahren der Schiffahrt versichert werden.

Die ersten richtigen Seeversicherungsverträge stammen aus Genua und datieren aus dem Jahre 1347. Die erste eigentliche Versicherungsurkunde läßt sich aus Pisa nachweisen, und trägt das Datum des Jahres 1397, die älteste deutsche Versicherungsurkunde dagegen stammt erst aus dem Jahre 1531. Die ersten Seeassekuranz-Gesellschaften wurden im 15. Jahrhundert gegründet. In London wurden im Jahre 1729 zwei derartige Gesellschaften ins Leben gerufen, die eine Art Monopol hatten. Weiter wurden im 18. Jahrhundert Seeassekuranz-Gesellschaften gegründet in den Niederlanden, in Dänemark, in Schweden und in Deutschland.

Die Lebensversicherung ist entstanden aus den Leibrentenverträgen, die sich bis in die ältesten Zeiten zurückverfolgen lassen. Die erste Lebensversicherungsgesellschaft wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts in England gegründet. In Frankreich fanden die Lebensversicherungen 1819, in Deutschland 1829, in Oesterreich 1834, in den Vereinigten Staaten von Amerika 1830 Eingang. Anfängen der Feuerversicherung begegnet man in Deutschland bereits im Mittelalter. Es entstanden besondere Brand- und Feuergilden, die dann später durch die öffentliche Feuerversicherung und durch private Gesellschaften abgelöst wurden.

Predi.

Professor: „Hier, meine Heren, sehen Sie den Schädel eines Gorilla. Solche Schädel sind äußerst selten, in unserer Stadt gibt es nur zwei solche, den einen besitzt das Museum und der andere gehört mir.“

Gutes Gedächtnis.

„Mein Gedächtnis ist ausgezeichnet!“ sagte Herr Meier. „Nur auf drei Dinge kann ich mich schlecht besinnen: erstens auf Namen, zweitens auf Gesichter und drittens auf — hm — zum Donnerwetter, es ist mir ganz entfallen, welches das dritte Ding ist!“